

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

220 (22.9.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelgempl. 25 J.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.— M. Die Restameile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Vor der Präsidentenwahl in Frankreich

Paris, 22. Sept. (Sabas.) Kammer. Die Tribünen sind überfüllt. Der Präsident verliest die Botschaft Deschanel's. Die Deputierten hören sie mit Ausnahme einiger Sozialisten lebhaft an. Die Verlesung wird von Beifall unterbrochen, besonders da, wo Deschanel sagt, daß Frankreich ein höchster Gedanke sei. Peret hält eine Rede auf Deschanel, der im Verzicht auf sein Amt, da er glaube, seine Kräfte würden dafür nicht ausreichen, gezeigt habe, wie sehr er sich seinem Lande gegenüber verantwortlich fühlte. Seinen Rücktritt beauftragt nicht allein diejenigen, die Deschanel zum Präsidenten gewählt haben, sondern alle Franzosen.

Millierand spricht darauf von einem Platte aus und schließt sich in Ehrung Deschanel's Peret an. Er widmet dem treuesten Diener Frankreich's seine warmen und ehrfurchtsvollen Wünsche. Deschanel wurde in grauenerregender Weise dem hohen Posten, zu dem die Nationalversammlung berufen hatte, entrissen. Das Haus sendete lebhaften Beifall. Peret verliest die Erklärung, welche die Nationalversammlung auf den 23. September einberuft und den nächsten Zusammentritt der Deputiertenkammer auf den 23. September festsetzt. Damit ist die Sitzung zu Ende.

Auch der Senat trat unter dem Vorsitz von Leon Bourgeois um drei Uhr nachmittags zusammen. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Präsident die Botschaft Deschanel's. Die Stelle der Botschaft, wo er den Wunsch ausspricht, die Eintracht zur Wäite und Größe des Vaterlandes aufrecht zu erhalten, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach größerem Beifall löste die Stelle aus, in der er davon spricht, es werde seinem Nachfolger zufallen, die Taten der Republik, die sich im Verlaufe der Jahre zu Frankreich gebildet haben, zu verherlichen.

Hierauf hob Bourgeois die Verdienste Deschanel's hervor. Der Justizminister brachte dem scheidenden Präsidenten unter dem Beifall des Senats die Erklärung der Regierung dar.

Hierauf teilte der Präsident die Einberufung der Nationalversammlung auf Donnerstag mit, worauf die Sitzung am Samstag beschloß und zur Anhörung der Botschaft des neuen Präsidenten der Republik.

Paris, 22. Sept. (Sabas.) Die Botschaft des Präsidenten Deschanel lautet: Meine Herren Senatoren! Meine Herren Abgeordneten! Mein Gesundheitszustand erlaubt es mir nicht mehr, die hohen Funktionen auszuüben, die mir Ihre Vertrauen anlässlich der Nationalversammlung vom 17. Januar d. J. übertragen hat. Die absolute Notwendigkeit einer völligen Ruhe macht es mir zur Pflicht, mit der Befreiung des Entschlusses, den ich gefaßt habe, nicht mehr länger zu zögern. Der Entschluß ist mir außerordentlich und mit tiefem Schmerz verzielt, da ich die Aufgabe, deren Sie mich würdig befanden. Das Amt des Präsidenten der Republik bringt schwere Aufgaben mit sich und verlangt eine tatsächliche Energie, die über jede körperliche Schwäche geht. Während der Jahre, in denen das freie Frankreich berufen ist, seine Kräfte im Innern wieder zu stärken und gleichzeitig nach Außen die vollständige Ausführung des Friedensvertrages zu sichern, der so dringend und so teuer errungen wurde, werden wir bis zum äußersten auszuhalten. Die Stunde ist gekommen, da ich mich verabschieden würde, gegen das, was ich Ihnen schuldig bin. Daher lege ich mein Amt in Ihre Hände. In dem Moment, da ich mich verabschiede, möchte ich den Wunsch aussprechen, daß die Vertreter der Nationen, deren patriotische Eintracht ein mächtiger Bundesgenosse des Sieges war, im Frieden ihre Einigkeit aufrechterhalten möchten zum Nutzen und zur Größe meines angebeteten Frankreichs, dessen Dienst ich mein ganzes Leben gewidmet habe und das mein letzter Gedanke ist. Es wird die Rolle und das Verdienst meines Nachfolgers sein, in einigen Tagen der ganzen Welt das Wort des Republik zu verberlichen, die, nachdem sie vor 50 Jahren die Ehre geehrt hatte, sich selbst wieder zu erneuern, aber auch die unerlässlichste Aufgabe zu erfüllen, welche ich dem Vizepräsidenten und demjenigen der Kammer meine Demission als Präsident der Republik ein.

Keine Änderungen im Reichskabinett

Der Bis im Reichskabinett ist vorläufig und notwendig überlebt worden. Wie wir hören, wird der Reichsfinanzminister Dr. Wirth von seinem Vorhaben, sein Amt niederzulegen, Abstand nehmen, da es gelungen ist, die Differenzen, die in der Besoldungsfrage zwischen dem Reichsfinanzministerium einerseits und dem Reichspostministerium und Reichsverkehrsministerium andererseits bestanden haben, beizulegen. Die endgültige Entscheidung dürfte in der bevorstehenden Sitzung des Reichskabinetts fallen.

Von besonderer Dauer dürfte die mühselig wiederholte Besoldungsfrage im Kabinett nicht sein, zumal das Kabinett in seiner heutigen Zusammenfassung weder aktions- noch lebensfähig ist.

Um die Neuwahlen in Preußen

Berlin, 22. Sept. Im Ältesten-Rat der preussischen Landesversammlung wurde beschlossen, von einer Beschlusfassung über den Wahltermin abzusehen und am kommenden Donnerstag erneut zusammenzutreten. Es wird erwartet, daß sich dahin das Wahlgesetz vorliegt und der Finanzminister seine Meinung dahin äußern wird, daß das Haus sich schlußfähig werden kann, wie weit es diese oder andere Vorlagen erledigen will. In der Aussprache setzten sich die beiden Rechtsparteien und die Unabhängigen für möglichst baldige Neuwahlen ein und schlugen den 28. November als Wahltermin vor, während von anderer Seite der 12. Dezember als möglich genannt wurde, doch verhielten die Mehrheitsparteien den Standpunkt, daß, wenn erst der Wahltermin in Aussicht wäre, ein beschlußfähiges Haus nicht mehr zusammenkäme. Allzu diesen Umständen müsse man erst sehen, wie die Arbeiten vorwärts schritten, und könnte nicht vor Mitte Oktober sagen, wie weit man mit den Beratungen zu kommen in der Lage sei.

Das neue preussische Wahlgesetz

Berlin, 22. Sept. Das neue preussische Wahlgesetz liegt im Ministerium des Innern fertig vor und dürfte bald der preussischen Landesversammlung zugehen. Es schließt sich eng an das Reichswahlgesetz an, doch sind die Wahlkreise wesentlich kleiner, statt auf 60 000 kommt auf 40 000 Wähler ein Abgeordneter. Nach der erfahrungsmäßigen Wahlbeteiligung von 80 Prozent der Wahlberechtigten wird aber die Zahl der Abgeordneten von 450 erheblich überschritten werden. Vorgesehen sind 74 Wahlkreise, 19 Verbandswahlkreise und eine General-Landesliste.

Die famosen Abwicklungsstellen

Berlin, 20. Sept. Zur Frage der Auflösung der Abwicklungsstellen wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Es waren vorhanden:

Am 1. 10. 19 2206 Abwicklungsstellen mit 116 000 Personen, am 1. 4. 20 1629 Abwicklungsstellen mit 84 000 Personen, am 1. 10. 20 56 Abwicklungsstellen mit 12 000 Personen. Die Zahl der Dienststellen ist um 98 Prozent, die Kopfzahl um 90 Prozent zurückgegangen. Das finanzielle Ergebnis des Abbaues der Abwicklungsstellen drückt sich in den Haushaltsplänen darin aus, daß an Ausgaben ausgetragt sind: für das Halbjahr vom 1. 10. 19 bis 1. 4. 20 504 Millionen, für das volle Jahr vom 1. 4. 20 bis 1. 4. 21 600 Millionen, d. h. unter Berücksichtigung der Besoldungsordnung und der zunehmenden Teuerung im Vergleich zu dem vorausgegangenen Halbjahr nur mehr 120 Millionen Mark.

Zahl der unterstützten Erwerbslosen am 1. September 1920

Berlin, 20. Sept. Wie uns aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen in der Zeit vom 15. August bis 1. September 1920 in dem gleichen Umfang gewachsen wie in den ersten Augustwochen. Die Zunahme der Erwerbslosenzahl ist indessen erheblich geringer als im Monat Juli. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 1. September 312 506, der weiblichen Erwerbslosen 107 279, also insgesamt 419 785, gegenüber 411 565 am 15. August und 403 878 am 1. August 1920. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 387 615 Familienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden.

Gegen die Franzosenherrschaft im Saargebiet

Berlin, 22. Sept. Eine Konferenz der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Gemeindevorsteher des Saargebietes in Saarbrücken richtete an die Reichsregierung den dringenden Aufruf, das gegen seinen Willen für 50 Jahre losgerissene Saargebiet vor der wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Mutterland zu schützen. An die Saargebietregierung wurde ein scharfer Protest gegen die Massenarbeitslosigkeit gerichtet, ihre Zurücknahme gefordert und die nur zeitliche Unterbrechung der unauflösblichen Zugehörigkeit des Saargebietes mit Deutschland betont.

Oberschlesien

Beuthen, 22. Sept. Der Beirat bei der interalliierten Kommission Duppel ist heute aufgrund des Beuthener Abkommens gewählt worden. Er besteht aus 6 Personen, 2 Zentrumsvorstellern, 1 Demokraten, 2 Sozialdemokraten und 1 Volksparteiler. Deutscherseits gehören dem Beirat u. a. an: Wliska, Reichstagsabg. Ehrhardt, Reichstagsabg. Franz, Gewerkschaftssekretär Wliska, Sanitätsrat Dr. Bloch und Landrat v. Brochhausen.

Beuthen, 22. Sept. In Kabinettbau brannte gestern abend in der besetzten Zone von Gersdorf ein Wohnhaus ab. Bei dem Brand wurden Explosionserscheinungen wahrgenommen. Die Brandursache ist unbekannt. Man spricht von Brandstiftung und Selbstentzündung. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Kämpfe in Irland

Amsterdam, 22. Sept. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß in der irischen Grafschaft Louth 400 Einwohner in 50 Anstalten, die größtenteils requiriert waren, die Häuser von zahlreichen Unionisten angriffen. Die Kraftwagenführer waren unter Verbotung mit Revolvern bewaffnet worden, die Wagen zu steuern. Einige Unionisten verteidigten sich mutig. Die Einwohner arbeiteten ungestört, da sie umfangreiche Maßnahmen für den Angriff getroffen hatten.

Kleine Nachrichten

Stettin. Von der bei dem Einbruch in die Vulkanwerft gestohlenen Summe von 1 1/2 Millionen Mark konnte eine Viertel Million herbeigeschafft werden. Ein großer Betrag neuer Ein- und Zweimarkstücke sollen von den Dieben verbrannt worden sein, da sie durch eine Ausgabe eine Entdeckung befürchteten. Sämtliche Diebe bis auf einen sind nunmehr festgenommen. Die von einigen Berliner Blättern gebrachte Andeutung, daß es sich um ein kommunistisches Komplott handle, ist grundlos.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, daß in Falkenstein durch die Banken des kommunistischen Hilfs geschädigten Personen bis jetzt Vorkäufe in Höhe von 1 173 750 Mk. ausgegahlt worden sind.

Dem gleichen Blatte zufolge sind auf der Besatzungslinie sechs frühere Offiziere der deutschen Handelsflotte, die im Weltkrieg als Seefahrer der Kriegsmarine dienten, als Bergleute untertug tätig.

Berlin. Nach einer Meldung des „Berl. Tagbl.“ aus Magdeburg hat der Filmschauspieler Richter die 18 Jahre alte Tochter eines Ingenieurs erschossen und dann Selbstmord verübt. Unerklärliche Beziehungen zwischen beiden waren der Grund zu der Tat.

Paris, 22. Sept. Die Blätter melden aus Rom, daß der italienische Arbeiterbund den Arbeitern den Befehl gegeben habe, die besetzten Fabriken zu räumen und die Arbeit wieder in normaler Weise aufzunehmen. Der Arbeiterbund versichert, daß man diesem Befehle folgen werde.

Praktische Gewerkschaftsarbeit der Eisenbahner

Von Th. Kogur, M. d. R.

Der am Sonnabend in später Abendstunde beendete außerordentliche Verbandstag des Deutschen Eisenbahner-Verbandes verdient in mehr als einer Hinsicht allgemeine Beachtung. Innerhalb des Verbandes sind seit der vor 15 Monaten in Jena stattgefundenen Generalversammlung zwei Strömungen um die Führung und Spiegelbild der zerrissenen politischen Arbeiterbewegung wider. Im Hintergrund waren außerdem geschäftige kommunistische Drahtzieher an der Arbeit, um die aus der wirtschaftlichen Not der Eisenbahner entstandenen Bewegungen ihren politischen Zweck nutzbar zu machen. Kaum war die erste Generalversammlung der jungen, im Jahre 1916 gegründeten Organisation vorüber, da setzte eine von der Opposition mit großer Tätigkeit geführte Propaganda zur Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages ein mit dem ausschließlichen Ziele, den Vorstand zu bestreiten.

Su im Kampf innerhalb der Organisation gestellte sich der Kampf mit den gegnerischen Eisenbahnerverbänden an: der einen und mit der Eifel, „ahnverwahrung“ und „Krieg“ auf der anderen Seite. Der Anlaß dazu haben die langwierigen Verhandlungen über den preussischen Lohnstarif mit der damit in Zusammenhang stehenden Schließung der Werkstätten, der Mafregelung der Funktionen und der Wiedereinführung der Akkordarbeit, ferner die Verschleppung der Betriebs- und Beamtenrätewahlen, sowie seitens der Regierung zögernd und mangelhaft durchgeführte Besoldungsreform. Aber alle Kämpfe und Schwierigkeiten hielten das Wachstum des Verbandes nicht auf, jedoch er nach Verschmelzung mit dem Deutschen Verkehrspersonal-Verband zur größten Eisenbahnerorganisation der Welt wurde und heute rund 550 000 Mitglieder zählt. Kein Zweifel, daß es für bestimmte politische Parteien ein nicht zu unterschätzender Machtzuwachs ist, wenn es ihnen gelingt, die im D. E. V. organisierten Eisenbahner für sich zu gewinnen.

Der Vorstand, der sich ursprünglich gegenüber dem Drängen der Opposition ablehnend verhielt, sah sich infolge der veränderten Verhältnisse aus Zweckmäßigkeitsgründen veranlaßt, schließlich doch eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Diese fand in der Woche vom 12. bis 18. September in Dresden statt und brachte die von der Opposition gemollte Auseinandersetzung mit dem Vorstand. Die Einleitung begann mit der Annahme von Antragsträger der Opposition auf Erweiterung der Beratungsgegenstände und der Stellung von Korreferenten. Bezeichnend ist nun, daß die „Dresdener Unabhängige Volkszeitung“ vom 13. September ihrem ersten Bericht über den Verbandstag in großen Lettern die Ueberschrift voraussetzte: „Oppositionelle Mehrheit auf der Eisenbahnertagung“. Aber schon der nächste Tag brachte ihr eine große Enttäuschung, denn der 6 Stunden in Anspruch nehmende, vom Vorsitzenden Scheffel erstattete Geschäftsbericht, fand überraschenderweise stürmischen Beifall der gesamten Generalversammlung. Der Grund dafür ist wohl in der überlegenen Sachlichkeit zu suchen, mit der der Vorstandsvorsteher über eine stürmisch bewegte, aber an Erfolgen reiche Tätigkeit berichtete. Demgegenüber hatten die Korreferenten einen schweren Stand und manchmal schien es so, als handele es sich bei den Korreferaten um Ergänzungen zum Vorstandsbericht. Diesen Eindruck dürfte auch die Opposition gehabt haben, denn sie verzichtete darauf, den von ihr zum Pressebericht gestellten Korreferenten sprechen zu lassen.

Nachdem sich in den ersten Verhandlungstagen noch leidenschaftlichen Auseinandersetzungen die Kräfte der beiden Richtungen gemessen hatten, trat immer mehr und mehr der entschlossene Wille in den Vordergrund, unter Zurückdrängung aller politischen Einflüsse streng gewerkschaftliche Arbeiten zu verrichten. Sehr deutlich zeigte sich das bei der Betätigung des wegen andauernder Störung der gewerkschaftlichen Arbeit vom Vorstande ausgeschlossenen kommunistischen Gesichts. Mit großer Mehrheit machte sich die Generalversammlung den Vorstandsbeschluf dem sich seinerzeit die Revisions- und Beschwerdekommision angeschlossen hatte, zu eigen. Die beiden letzten Verhandlungstage standen völlig im Zeichen positiver aufbauender Gewerkschaftsarbeit. In erster Linie ist hier zu nennen, gemeinsam mit dem Deutschen Transportarbeiter-Verband unter dem Namen „Deutscher Verkehrsband“ eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden mit dem Ziele, das gesamte Personal der privaten und staatlichen Verkehrsbetriebe einschließlich der Post zu organisieren. Der Bund, der seine Tätigkeit in kürzester Zeit aufnehmen soll, wird rund 1 1/2 Million Mitglieder zählen, zu denen durch in Aussicht stehende Verschmelzungen weitere hunderttausende kommen werden. Mit der Schaffung des „Deutschen Verkehrsbandes“ auf freigewerkschaftlicher Grundlage hat sich das Verkehrspersonal einen Machtfaktor geschaffen, der bei den künftigen Kämpfen um bessere Einkommens- und Dienstverhältnisse eine ausschlaggebende Bedeutung erlangen dürfte.

te 6.
LE.
ber
Uhr
behe
RT
belle
fahr-
mal.
ask-
f en.
eissteuer
ühr 3 Mk.
um 30 J.
tügen
trilt.
rieb.
del:
ng, Kalsen-
ller, Fr.
rabe 124 a.
uskalien-
mspr. 2377.
ng, Kalsen-
rommer
her Stadt-
2591
LZE
KAUF
irkel 32
ppo hoch
aus der
andlung
in Vater
ffnet.
ntliche
keiten in
lzen
er Art
getroffen.
e Auswahl
ige Preise.
ehmann
latin
d - Silber
- 3 Jahre
ebiffe
u generellen
öchste Stelle
n. Kaffee, 9.
ur von 1/2
1/2 bis 1/2 Uhr.
adolinen
tarven
und 5000
nuten
fortwährend
ntraub's
erkaufgeschäfts
ronenstr. 52.
nickeln
erad u. Kinder-
iten, Serv-
schlagen u. f. u.
uell, billig und
gemäßig.
elungsaustalt,
Karlsruhe,
puerstraße 22
issin
gegen
pfläuse
andere nehmen
en in allen Apo-
und Drogerien.
acher
erer
ung
örmann
straße 21.

Erfreulich wie der vorstehende Beschluß war auch das Ergebnis der Vorstandswahlen. Beide Richtungen hatten sich auf einen gemeinsamen Wahlvorschlag geeinigt, der mit Ausnahme des Vorsitzenden Brunner die Namen sämtlicher bisherigen besoldeten Vorstandsmitglieder enthielt. Unter diesen Umständen konnten die sich wieder zur Wahl stellenden wie auch die neu hinzukommenden Vorstandsmitglieder die abgegebenen Stimmen fast reiflos auf sich vereinen. Der aus dem Vorstand ausgeschiedene Vorsitzende Brunner, der in jahrzehntelanger Pionierarbeit für die Eisenbahnerorganisation gewirkt hat, stellt nunmehr seine Kraft dem „Verkehrsbund“ zur Verfügung.

Zur bauenden Arbeit zählt weiter der Beschluß, besondere Sektionen für Arbeiter-Beamte und Jugendliche im Verbands zu bilden. Hierzu sind besondere Richtlinien beschlossen worden, die den neuen und den veränderten Verhältnissen angepaßten Satzungen beigefügt werden. Schließlich sei noch hingewiesen auf eine Reihe wichtiger Anträge, die sich an die Regierung und Eisenbahnerverwaltung wenden und die endgültige Gestaltung des Verordnungsgebietes nach großzügigen Gesichtspunkten fördern. Im Zusammenhang damit steht das entschlossene Eintreten für die Beamten- und Arbeiterpensionäre sowie ihrer Witwen und Waisen.

Ein Rückblick auf die Verhandlungen zeigt, daß eine Tagung beendet wurde, die bei den Eisenbahnern das Bewußtsein auslösen wird: Dresden ist der Ausgangspunkt neuer Erfolge geworden.

Die Unabhängigen in Berlin gegen Erwerbslosendemonstrationen

Für Montag waren in Berlin Erwerbslosendemonstrationen von kommunistischer Seite angesetzt. Hierzu besagt eine Meldung:

Berlin. Der geschäftsführende Ausschuss des Bezirksverbandes Berlin-Brandenburg der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei hat, nachdem die Erwerbslosenräte an ihre Mitglieder mit der Aufforderung herangetreten waren, sich an der heute stattfindenden Demonstration zu beteiligen, wie die „Freiheit“ meldet, es abgelehnt, sich an der Demonstration zu beteiligen. Auch die Generalversammlung der Metallarbeiter Berlin beschloß gestern Abend gegen wenige Stimmen die Kollegen in den Betrieben aufzufordern, sich an der heutigen Demonstration der Erwerbslosen nicht zu beteiligen.

„Lodderige“ unabhängige Bezirke Auch Baden ein „lodderiger“ unabhängiger Bezirk

In der Berliner „Freiheit“ beschäftigt sich der unabhängige Reichstagsabgeordnete Konrad Ludwig-Hagen mit dem Vertretungsrecht der einzelnen Bezirke der Partei auf der bevorstehenden Parteitagung. Nach dem Organisationsstatut der U.S.P. hat die Zentralleitung nach der Wahl der Mitglieder im Reich die 400 Delegierten, die höchstens gewählt werden dürfen, auf die einzelnen Bezirke nach der Zahl ihrer im letzten Quartal vorhandenen Mitglieder zu verteilen. Ginge ein Bezirk dabei ganz leer aus, so kann er doch einen Delegierten entsenden. Ludwig stellt nun hierzu fest:

Für die Berechnung der Zahl der Delegierten ist das Quartal April-Mai-Juni zugrunde zu legen. Natürlich gelten als Maßstab die amtlich abgeführten Beiträge. Seit Monaten ist auf die Lobbyarbeit einzelner Bezirke verwiesen worden. Vor mir liegt der Bericht der Zentrale April-Juni. Von 32 Bezirken haben nur 17 im letzten Quartal Beiträge abgeführt, zusammen rund 190 000 M. 12 Bezirke, die nichts abgeführt haben, erhalten nach dem Beschluß von Leipzig trotzdem je 1 Delegierten, so daß auf die Bezirke, die ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, 888 Delegierte entfallen. Die 12 Bezirke, die nichts an die Zentrale abgeführt haben, sind Baden, Bayern, Chemnitz, Frankfurt a. M., Hessen-Waldeck, Magdeburg, Mittelrhein, Oberschlesien, Schlesien, Ostf. Westfalen, Bittau und Mecklenburg. Sie zählten am 1. April zusammen 181 027 Mitglieder.

Diese Angaben gestalten einen äußerst interessanten Einblick in die „Opferfreudigkeit“ der U.S.P.-Anhänger in weiten Teilen des Reiches, darunter auch in Baden. Die Größe des Mundwerks hat im politischen Leben noch allemal im umgekehrten Verhältnis gestanden zu der Bereitwilligkeit, seiner Sache auch Opfer zu bringen.

Wichtige gesetzgeberische Arbeiten in der Schweiz

Bern, 21. Sept. Am Montag Abend trat die Bundesversammlung, bestehend aus Nationalrat und Ständerat zur ordentlichen Herbstsession zusammen, welche voraussichtlich drei Wochen dauern wird. Im Nationalrat wurden die Beratungen über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot, die besonders in den größeren Schweizerstädten sehr stark fühlbar ist, fortgesetzt und Maßnahmen beraten gegen die fortwährende Steigerung der Mietpreise. Anlässlich der Behandlung der Staatsrechnung wird der Chef des eidgenössischen Finanzdepartements in den nächsten Tagen einen Überblick über die Finanzlage der Eidgenossenschaft geben und die neuen Steuerprojekte kurz begründen. Die Größtsumme über die neue Vorlage betr. der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ist auf Beginn der nächsten Woche angesetzt.

Ein- und Ausfuhrweizen in der Schweiz

Bern, 21. Sept. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom Montag vormittag das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, den Bundesratsbeschluss betr. die Exzise der Grenzen gegen Weizen und Weizenmehl-Einfuhr in dem Sinne abzuändern, daß die Einfuhr von Weizen und Weizenmehl unter bestimmten Vorbehaltmaßnahmen wieder gestattet werden kann. Mit dieser Maßnahme soll einer weiteren Steigerung der Weizenpreise entgegengetreten werden.

Vom Wirtschaftskampf in Italien

Rom, 21. Sept. Nach einer Besprechung im Ministerium des Innern setzten die Industriellen und die Arbeiter eine frische Erklärung auf, die betont, daß die Arbeiter die rückwirkende Kraft der Vereinbarung vom 11. Juli und die Bezahlung der Tage der Arbeitsverweigerung, sowie den erwünschten Schaden fordern, die Industriellen diese Forderungen aber ablehnen, daß daher beide Teile den Beginn der Geltung des neuen Abkommens auf 15. Juli festsetzen und jede Entschädigung für die Tage der Bezeugung durch die Arbeiter ausschließen. „Messaggero“ hört, daß der Allgemeine Arbeiterverband die Arbeiter angewiesen habe, die besetzten Fabriken zu räumen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Arbeiterverband versichert, daß die Ordnung gewahrt bleiben werde.

U. S. P.

Der Kampf unter den badiſchen Unabhängigen — Der Schwaneſenſang des Abg. Schwarz — Einschätzung der Arbeiterbewegung wie einen Regellub — Pollack-Karlsruhe will ehemalige Unabhängige in die Sozialdemokratie abziehen, damit sie dort Kräfte verlieren.

Auch die badiſchen Unabhängigen sind heftig aneinander geraten über die Streitfrage, ob sie sich, um mit Luise Fiebig zu sprechen, unter die maskulinistische Ellaberei beugen sollen oder nicht. Aus allen Teilen des Landes schallen die gornigen Stimmen gegeneinander. Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Schwarz-Mannheim äußert sich gereizt und sentimental im Mannheimer unabhängigen Blatt. Amüſant dabei ist, wie er den Redakteur der Karlsruhe „Sozialistischen Republik“ als einen Schwächer abtut, der die Internationale wie einen Regellub beurteilt und besondert. Abg. Schwarz schreibt:

Man verleihe es mir nicht. Ich gehöre zu den Begabten und möchte nur noch, weil ich als Gegenrevolutionär nicht weiter die Arbeiterſchaft ins Verderben führen will, einen kräftigen Brog im „Himmel“ sprechen. Man läche mich nachher ruhig aus dem Gedächtnis. Die Genossen Müller-Sarierstauten und Pollack-Karlsruhe gößen sich etwas mehr Mühe und hatten wenigstens den Willen, „Andersgläubige“ zu verstehen. Genosse Pollack behandelte die dritte Internationale wie einen Regellub, dessen Statuten die Bedingungen sind. Man könne sie — wenn man hinein wolle — unterschreiben — man könne es auch lassen!

Nun muß denn doch ein solcher Vergleich als geradezu frevelhaft bezichtigt werden. Die Internationale, die die Arbeiterklaffen aller Länder zu einer Kampfgemeinschaft zusammenfassen soll, die der Angelpunkt eines kampfbareren Daseins um die beiden unüberwindlichen Weltanschauungen sein soll, in „sch biligen, fleckernen Witz zu spannen, heißt mit dem Klassenkampfgedanken Schindluder treiben.

Man kann mit solchen Wiken vielleicht humoristisch veranlagte Genossen auf seine Seite ziehen, ob aber die Weltrevolution mit

„Revolutionären“, die ihre Stellung nach den mehr oder minder guten Will einnehmen, gebietet ist, überlasse ich der Beurteilung der Genossen. . .

Abg. Schwarz kommt sodann auf die Moskauer Forderung zu sprechen, wonach von Zeit zu Zeit die Mitgliederliste „geäubert“ werden muß und zeigt, wie trivial und brutal dabei die Verhältnisse verfahren. Dann fährt er fort:

Ja, Parteigenossen! Können wir in Deutschland etwas berufliches durchsetzen? Überlegt Euch doch! Unsere Organisationen, unsere Presse, all das, was wir aufgebaut haben, ausbauen wollen, um die sozialistische Bewegung vorwärts zu treiben, das alles würde durch ein solches Gebären zu Grunde gerichtet. Beantwortet Euch selbst die Durchführung solcher Beschlüsse. Wir haben doch nicht den Staatsapparat in der Hand! Unsere Organisation, unsere Presse sollen doch dazu helfen, diesen alten Staatsapparat zu zerstören. Nehmen wir doch den Genossen Müller beim Wort:

„Die Arbeiter der Landorte haben es fast drei Parteien zu haben!“ Glaubte denn nun jemand, daß die Genossen nun wirklich nachdem sie die Bedingungen unterschrieben haben, die Spaltung durch sogenannte „Zäuberei“ noch begünstigen möchten, daß sie sich innerhalb ihrer Gemeinden immer mehr neue Gegner schaffen, indem sie diejenigen, die den Kommunismus nicht begreifen können (d. h. die Kritiker!) wieder hinauswerfen? Nein, Genossen, das ist ausgeschlossen!

So sieht die Praxis aus! — So, wenn wir das, was wir unterschrieben — auch durchführen wollen!

Denn hinter die einen oder jenen stellt sich eine Reihe anderer, so laufen nämlich die Dinge in der Praxis. Woher soll da die Einigkeit kommen? Woher soll da der dieberprochene Einigkeit auf die R. P. herkommen? Die R. P. hat doch alle, aber auch alle Möglichkeiten, jeden, der ihr nicht gefällt, von vornherein zu beschließen. Ich darf das wohl offen aussprechen, da ich selbst ja keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß ich unter solchen Bedingungen nicht zur R. P. gehe. So werden noch viele denken. Das Ende vom Lied ist: Die U.S.P. ist zertrümmert, der Traum der R. P. von einer großen Partei verfliegt. Die Arbeiterſchaft aber ist geschwächt, Parteien, Organisationen, die den Kampf gegen den Kapitalismus führten, verschwinden. Der ganze Widerstand der Zäubereiaktion tritt klar zutage in einem Ausdruck des Genossen Pollack:

„Die Ablehner der Bedingungen müßten zur S.P.D. über-treten, um dort die Massen zu radikalisieren“.

Himmel, Bomben, Element! — Nehmt's mir nicht übel, aber solche Genossen wollen sterbend, wollen Wegweiser sein! — Sind würdig, dort in der dritten Internationale zu sitzen! Uns wirkt man als unwürdig heraus, weil wir glauben, grundsätzliche Gegner solcher Bedingungen sein zu müssen!

Genossen! Denkt über die anderen Bedingungen ebenfalls klar und nüchtern nach und dann urteilt!

Die aber zu einem Urteil gekommen sind, das dem entspricht, was an einer einzigen Bedingung schon, fest begründet werden konnte, die dürfen nicht ruhig zusehen, daß die deutsche Arbeiterſchaft ohnmächtig gemacht wird.

Die Mitteilung des unabhängigen Abg. Schwarz, daß Herr Pollack in Karlsruhe die Unabhängigen, die sich nicht unter das Moskauer Joch beugen wollen, in die Sozialdemokratie abschleichen möchte, damit sie bei uns „radikalisieren“, d. h. Kräfte verlieren, ist sehr interessant. Nachdem die einseitige sozialistische Bewegung gepregelt worden ist durch die Führer der Unabhängigen, und nunmehr die unabhängige Partei selbst zugrunde geht, soll nun aufs neue daran gearbeitet werden, die Sozialdemokratie anseineranzuprennen. Der Redakteur der „Soz. Republik“ schätzt seine bisherigen Parteigenossen, die nicht ins Moskauer Joch gehen wollen, so beschämend und niedrig ein, daß er ihnen die traurige Rolle zuweisen will, auf neue an der Zerstückelung und der Verhinderung der sozialistischen Bewegung zu arbeiten. Nun sind wir zwar überzeugt, daß die bisherigen Unabhängigen, die jetzt schon sich täglich zur alten Partei zurückfinden, aus ehrlichen Motiven zu uns kommen und wir hoffen, das wird auch auf die weiteren Unabhängigen zutreffen, die noch kommen werden. Aber — und darüber wollen wir uns keinen Zweifel lassen — die Genossen werden gut tun, in Zukunft mit scharfen und offenen Augen wachsam zu sein. Die muß es aber um die sozialistische Überzeugung, um das Pflichtgefühl eines Mannes bestellt sein, der heute, wo die gesamte Arbeiterbewegung so hart unter der Perſeſſenſeit leidet einen solchen Ratſchlag erteilen kann. Es scheint bei den Unabhängigen eben Leute zu geben, die ein „abstufliches Vergnügen“ daran haben, die Arbeiterbewegung systematisch und immer wieder zu spalten bis zur totalen Ohnmacht.

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff (Fortsetzung.)

Der Truchſeß rückte ungeduldig auf seinem Stuhl hin und her, als der junge Mann so lange mit seiner Antwort zögerte: „Nun? Wird's bald? Warum bestinnet Ihr Euch so lange?“ rief er ihm zu.

„Verschonet mich mit diesem Aufſatz“, sagte Georg nicht ohne Ohren nicht. „Ihr dürft nicht, Ihr könnt nicht?“ wiederholte Truchſeß langsam, und eine dunkle Note, der Vorworte seines aufsteigenden Bornes lagerte sich auf seine Stirne und um seine Augen.

Georg sah, daß er sich in seinen Ausdrücken überreizt habe; er sammelte sich und sprach mit freierem Mute: „Ich habe euch meine Dienste angeboten, um ehrlich zu sechten, nicht aber um mich in Feindesland zu schleichen und hinterwärts nach seinen Gedanken zu spähen. Es ist wahr, ich bin jung und unerfahren, aber soviel weiß ich doch, um mit von meinen Schritten Menschenhaft geben zu können; und wer von euch, der Vater eines Sohnes ist, möchte ihm zu seiner ersten Waffentat raten, den Kundschafter zu machen?“

Der Truchſeß zog die dunkeln, buschigen Augenbrauen zusammen und schob einen durchdringenden Blick auf den Jüngling, der so kühn war, anderer Meinung zu sein als er. „Was fällt Euch ein, Junker!“ rief er. „Gute Reden helfen Euch jetzt zu nichts, es handelt sich nicht darum, ob es sich mit Eurem findlichen Bewußtsein verträgt, was wir Euch auftragen; es handelt sich um Gehorsam, wir wollen es, und Ihr müßt!“

„Und ich will nicht!“ entgegnete ihm Georg mit fester Stimme. Er füßte, daß mit dem Jörn über Waldburgs heftigenden Ton sein Mut von Minute zu Minute wuchs, er wünschte fogar, der Truchſeß möchte noch weiter in seinen Reden fortfahren, denn jetzt glaubte er sich jeder Entscheidung gewachsen.

„Ja freilich, freilich!“ lachte Waldburg in bitterem Grimm, „das Ding hat Gefahr, so allein in Feindesland herumzurreiten. Hal! Hal! Da kommen die Junker von Sabenichts und Wundichts und bieten mit großen Worten und erhabenen Gesichtern ihren Kopf und ihren tapfern Arm an, und wenn es drauf und dran kommt, wenn man etwas von ihnen haben will, so fehlt es an Herz. Doch Art läßt nicht von Art, der

Apfel fällt nicht weit vom Stamm — und wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren.

„Wenn dies eine Beleidigung für meinen Vater sein soll“, antwortete Georg erbittert, „so ſehen hier Zeugen, die ihm bezeugen können, daß er in ihrem Gedächtnisse als ein Tapferer lebt. Ihr müßt viel getan haben in der Welt, daß Ihr Euch herausnehmt, auf andere so tief herabzusehen!“

„Soll ein solcher Mißbärt mir vorzureden, was ich reden soll?“ unterbrach ihn Waldburg. „Was braucht es da das lange Schwatzen? Ich will wissen, Junkerlein, ob Ihr morgen Euer Pferd fatten und Euch nach unseren Befehlen richten wollt oder nicht!“

„Herr Truchſeß“, antwortete Georg mit mehr Ruhe, als er sich selbst zugekannt hatte. „Ihr habt durch Eure scharfen Reden nichts gezeigt, als daß Ihr wenig wißt, wie man mit einem Edelmann, der dem Bunde seine Dienste anbot, wie man mit dem Sohn eines tapfern Vaters reden muß. Ihr habt aber als Oberster dieses Rates im Namen des Bundes zu mir gesprochen und mich so tief beleidigt, als ob ich Euer ärgster Feind wäre, darum kann ich nichts tun als, wie Ihr selbst befehlet, mein Haß fatten, aber gewiß nicht zu Eurem Dienst. Es ist mir nicht länger Ehre, diesen Rathen zu folgen, nein, ich sage mich los und ledig von Euch für immer; gehabt Euch wohl!“

Der junge Mann hatte mit Nachdruck und Festigkeit gesprochen, und wandte sich zu gehen.

„Georg“, rief Waldburg, indem er aufsprang. „Sohn meines Freundes!“

„Nicht so rasch, Junker!“ riefen die übrigen und warfen mißbilligende Blicke auf Waldburg; aber Georg war, ohne sich umzusehen, aus dem Gemach geschritten, die eiserne Klinkeschlüssel fattend ins Schloss und die gewaltigen Flügel der eigenen Pforte lagerten sich zwischen ihm und den wohlmeinenden Nachrufer der beſſergerinteten Männer; sie schieden Georg von Sturmfeder auf ewig von dem Schwabbiſchen Bunde.

10. O wenn die Nacht des Grames dich umſchlinget, Mit schwerem Leid dein wundes Herz oft ringet, Wenn nur der Stern, der nach der Sonne ſtehet, Der Liebe Stern in die Nacht untergehet.

Georg fühlte sich leichter, als er auf seinem Zimmer über das Vorgeschehene nachdachte. Jetzt war ja entschieden, was zu entscheiden er so lange geögert hatte, entschieden auf eine Weise, wie er sie besser nicht hätte wünschen können. So hatte

er jetzt einen guten Grund, das Herz sogleich zu verlassen, und der Oberst-Feldwachtant mußte die Schuld sich selbst beimessen.

Wie schnell hatte sich doch alles in den vier Tagen geändert; wie verschiedene waren die Gefinnungen, mit denen er in diese Stadt einzog, von denen, die ihn aus ihren Mauern hinaustrieben! Damals, als der Donner der Geschütze, der feierliche Klang aller Glöden, die lodenden Töne der Trompeten ihn begrüßten, wie schlug da sein Herz dem Kampf entgegen, um Warten zu verdienen! Und als er das erste Mal vor jenen Frontenberg geführt wurde, wie erhebend war der Gedanke, unter den Augen dieses Mannes zu streiten, aus seinem Munde die Ruhm zu erwerbten! — Und wie erstallte bald darauf sein Eifer, als der Bund in seinen Augen jenen Glanz verlor, mit welchem ihn seine jugendliche Phantasie umgeben hatte; wie schämte er sich, sein Schwert für die zu ziehen, die, nur von Eigennutz und Gahrigkeit getrieben, das schöne Land sich zur Beute auserehen hatten! Wie schrecklich war ihm der Gedanke, Marie und die übrigen auf der feindlichen Seite zu wissen, treuzugeben dem unglücklichen Fürsten, den auch er aus seinen Grenzen jagen helfen sollte! Um eine solche Sache sollte er jenes teure Herz brechen, das unter jedem Wechsel tren für ihn schlug? „Nein! du hast es wohl mit mir gemeint“, sprach er, indem sein Auge dem Strahl der Abendsonne, der durch die runden Scheiben hereinfiel, hinauf zu dem klaren Himmel folgte; „du hast es wohl mit mir gemeint; was jedem anderen heute an meiner Stelle stand, zum Verderben gemessen wäre, hast du für mich zum Heil gelenkt!“ Seine Beiterkeit, die, seit er wachte, wie furchtbar sich das Gesicht zwischen ihm und die Geliebte stellte, einem trüben Ernst gewichen war, lehrte wieder auf seine Stirne, um seinen Mund zurück; er sang sich ein frohes Lied, wie in seinen frohen Augenblicken.

Ertaunt betrachtete ihn der eintretende Herr von Kraft. „Nun, das ist doch sonderbar, sagte er; „ich eile nach Haus, um meinen Gast in seinem gerechten Schmerz zu trösten, und finde ihn so frohlich wie nie; wie räume ich das zu?“

„Habt Ihr noch nie gehört, Herr Dietrich“, entgegnete Georg, der für getarnter hielt, seine Fröhlichkeit zu verbergen, „habt Ihr nie gehört, daß man auch aus Born laden und im Schmerz sinen kann?“

„Wohrt hab' ich es schon, aber gesehen nie bis zu diesen Augenblick“, antwortete Kraft. „Nun, und Ihr habt also auch schon von der verdrißlichen Geschichte gehört“, fragte Georg. „Man erzählt es sich gewiß schon auf allen Straßen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Bayerische Volkspartei und das Reich

Die seit einigen Monaten bestehende Bayerische Volkspartei ist eine Mischung von Zentrum und allerlei sonstigen konfessionellen Elementen. Wie in ihr das bayerische Element überwiegt, so hat sie auch einen stark bayerisch-monomarchischen Einschlag, der derweit noch etwas verhüllt wird durch die ausgesprochen föderalistischen Bestrebungen dieser neuen Partei. Auf der soeben abgeschlossenen Vamberger Tagung hat sich die Partei ein neues Aktionsprogramm gegeben, das folgenden Wortlaut hat:

Die Bayerische Volkspartei hält am Deutschen Reich unerschütterlich fest. Sie erblickt in der föderalistischen Ausgestaltung seiner Verfassung die einzige Bürgschaft seines Wieder-aufbaus und seines Fortschritts. Sie fordert daher:

1. die bundesstaatliche Form des Reiches und die Wiedereinführung eines dem früheren Bundesrat gleichwertigen Organes des Reiches,
2. das Recht der einzelnen Staaten, ihre Staatsform und Staatsverfassung selbst zu bestimmen, die beschleunigte Erledigung der Bildung von Einzelstaaten auf verfassungsmäßigem Wege,
3. keine weitere Beeinträchtigung der Selbständigkeit der Staaten durch neue Gesetze und Verordnungen,
4. die möglichste Anpassung der bereits in den Staaten bestehenden Reichsgesetze an das Verwaltungssystem der Staaten,
5. Ausföderung der Reichsgesetze durch die Staatsgesetze,
6. das Recht der Einzelstaaten, die Angelegenheiten ihrer eigenen durch die Reichsverfassung gegebenen Zuständigkeit, mit auswärtigen Staaten Verträge abzuschließen und Vertreter bei auswärtigen Staaten zu bestellen,
7. die Sicherstellung der Steuerhoheiten der Staaten durch Erhebung eigener Steuern und Grundsteuern von Zuschüssen zu den Reichsteuern, Erhebung und Verwaltung föderalistischer Steuern und Abgaben einschließlich Zölle und Verbrauchssteuern durch den Staat, Ausdehnung des Besteuerungsbereiches der Gemeinden und Gemeindeverbände zur Befriedigung eigener Bedürfnisse,
8. entscheidende Mitwirkung der Bundesstaaten in den Angelegenheiten des Post- und Eisenbahnwesens und der dem allgemeinen Verkehr dienenden Wasserstraßen des Staatsgebietes,
9. Ausbau und Betrieb der Wasserstraßen der Staaten,
10. die Gliederung der Reichsverwaltung zu Landes- und bundesstaatlichen Kontingenzen, das selbständige Recht der Staaten für Zwecke der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, den Ausnahmezustand zu erklären und für diese Zwecke über ihre Kontingente zu verfügen,
11. Regelung des Schulwesens durch die Staaten als eines der Hauptgebiete der einzelstaatlichen Kulturpolitik. Von Reichswegen eine für ganz Deutschland ungewöhnliche Festlegung der Sicherung der Kindererziehung nach dem Willen der Erziehungsberechtigten, im übrigen Begrenzung der Reichszuständigkeiten auf den engsten Rahmen von Grundrissen für den äußeren Schulbetrieb, Aufrechterhaltung des Rechtes der Staaten bei Regelung des wissenschaftlichen Hochschulwesens,
12. Sicherung des bayerischen Sachigentums gegen weitere Angriffe des Reiches.

Gegenüber diesem Programm ist sein erster Satz eine offene Verhöhnung des deutschen Reiches. Wenn der Bundesstaat sich seine Staatsform selbst wählen kann, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß, wenn auch nur vorübergehend, der eine oder andere Bundesstaat mit Hilfe eines Staatsrechtes zur Monarchie zurückkehren könnte. Sollte die deutsche Republik da unzulänglich sein? Und glaubt auch nur ein Mensch, ein bayerischer König würde sich um die Anordnungen der republikanischen Reichszentrale kümmern? Und dazu noch, wenn jeder Bundesstaat auch noch mit fremden Staaten eigene Verträge abschließen kann und die bayerische Macht in bundesstaatliche Kontingente gegliedert ist. Das Programm der bayerischen Volkspartei ist nichts weiter als die programmatische Formel für die systematischen bayerischen Treibereien, die auf die Sprengung des deutschen Reiches und auf die Schaffung eines größeren Bayern hinstreben, dem sich österreichische Alpenländer anschließen sollen. Die blau-weißen Saboteure des Reiches berufen sich bewußt und absichtlich auf die deutsche Volkspartei, auf Zerstückung des Reiches gerichteten Bestrebungen, um zu zeigen, daß ein deutsches Reich auf der von ihnen gebildeten Grundlage nicht existenzfähig ist, daß wissen die Herrschaften sehr wohl.

Aus der Partei

Konferenz für den 6. bad. Landtagswahlkreis

Am Sonntag tagte in Mannheim die Konferenz des 6. badischen Wahlkreises. Anwesend waren 70 Delegierte. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Abrechnung für das Rechnungs-

Für unsere Frauen

An die deutschen Frauen

Marianne Nauze, die als Delegierte an den Verhandlungen des ersten Internationalen Kongresses der Kriegsteilnehmer und Kriegssopfer in Genf teilgenommen hat, teilt auf die Einladung des Internationalen Bundes, in Deutschland in einigen Städten zu den Kriegshinterbliebenen zu sprechen, mit, daß ihr dies zurzeit nicht möglich ist. Sie hofft, recht bald dazu Gelegenheit zu haben und überferndet nachstehenden Aufruf an die deutschen Hinterbliebenen:

Erinnere dich, o meine deutsche Schwester wie schön der Sommer 1914 war. Wie waren wir in der Ruhe und Sicherheit glücklich, vertrauensvoll gingen wir sicher im Arm des erwählten Gefährten den Lebensweg, aufmerksam auf das Aufblühen der Seele unserer Söhne und stolz auf ihre junge Kraft; erinnere dich, meine deutsche Schwester, wie schon der Sommer 1914 war.

Die Sonne verschwendete ihr Licht, die Erde ihre ergiebige Fruchtbarkeit, und unter der Haren und feurigen Sonne glänzte das Leben. — Mitten in all dieser Freude kommt man plötzlich und nimmt den Mann, den starken, erheiterten, schönen und gesunden Mann, den der Geist mächtig entwickelt, in halber Leistung, im vollen Aufschwung, in voller Arbeit und voller Kraft stehenden Mann; man hat ihn in Massen genommen, zu Truppen gehäuft, mit einer namenlosen Zahl bezeichnet, ihn getäubelt, geführt, getötet, man hat ihn erwürgt. Und all das für Gott, für den Herrscher, Kaiser oder Zar, oder für die Republik, doch immer für das Vaterland und überall für Recht, Gerechtigkeit, Freiheit, Zivilisation. Erwinnere dich, o meine deutsche Schwester!

Die Sonne vermeigerte dennoch nicht ihr Licht, noch die Erde ihre Fruchtbarkeit, und der Wunsch des Lebens schlug tief in Herzen der Menschen. Und man nahm noch andere Männer, noch andere ... Hüße, Arme; sie, die Jüngsten, die von feuriger Kraft und Versprechungen, von zukünftigen Freuden und Arbeitsplänen überfließen, sie stellten die von allen vergangenen Jahrhunderten gebildete Ausarbeitung der Massen dar, einen

Sozialdemokratie und Staatsform

(Zum kommenden Parteitag)

Der Kampf um die Ziele der Sozialdemokratie wird immer mehr zu einem Kampf um die Staatsform. Der Streit um die demokratisch-parlamentarische und um die Räte- und diktatorische Staatsform wird deshalb noch weiter gehen.

Nach welcher Staatsform hat die Sozialdemokratie als besten Kampfboden für ihre Ziele von jeher gestrebt? Wir wissen alle, daß sie prinzipieller Gegner der Monarchie war und daß sie deshalb die Republik als die bessere Staatsform anerkannte. Trotzdem, im Erfurter Programm liegt man das durchaus nicht schwarz auf weiß. Daß dieses Fehlen eines gedruckten Bekenntnisses zur Republik nicht allein auf die damals bestehenden Geistesverhältnisse zurückzuführen ist, das beweist ein Ausspruch Babels, der einmal erklärte, wenn er die Wahl hätte zwischen dem republikanischen Frankreich und dem monarchischen England, so würde er sich für das letztere entscheiden. Dieser Ausspruch beweist nur, daß man die Äußere Staatsform stets als das Untergeordnete, den demokratischen, den freiheitlichen Inhalt der Verfassung des Staates als die Hauptsache angesehen hat. Das beweisen auch die Forderungsinhalte des Erfurter Programms in Bezug auf das Wahlrecht.

Aber um zu einer grundsätzlichen Stellung zur sozialistischen Staatsform zu kommen, kann man nicht allein die bisherige programmatische Festlegung heranziehen, oder die nadien Aussprüche von Parteimännern, wenn auch hervorragenden, sondern man muß die Fortschrittmethode anwenden, die wir gemeinsam als die uns von Marx gelehrt wurde, die materialistische Geschichtsauffassung.

Nach dieser gilt als feststehend, daß letzten Endes für den gesamten politischen Leberbau die ökonomischen Grundlagen, die Produktionsweise maßgebend ist. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlagen wälzt sich der ganze ungeheure Leberbau langsam oder rascher um.

Aber nun lag die Frage, in welcher Weise und unter welcher Form eines sozialistischen Staates erst nach der Umwandlung der kapitalistischen Warenproduktion in eine sozialistische entstehen kann. Allerdings so ziemlich gleichzeitig mit ihr. Es ist vollständig unmarxistisch, wenn man die Errichtung eines proletarisch-sozialistischen Staates vor der Umwandlung der Produktionsweise stellt.

Aber jetzt werden die Unabhängigen und die Kommunisten mit der Behauptung kommen, sie wollten diese Räterepublik ja garnicht als den sozialistischen Idealstaat hin — sie werden damit kommen, obwohl es ihnen an der Hand ihrer bisherigen Agita-

tion schwer fallen wird —, sondern daß der Idealstaat erst die Folge davon sein würde, daß die Räterepublik nur ein Vorbehelf ist, um dem arbeitenden Volke die politische Macht in die Hände zu geben, mit der sie dann die wirtschaftlichen Verhältnisse ändern.

Aber auch dieser Wechsel des Gesichtswinkels ist durchaus nicht im Sinne der logischen Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung. Ausübende politische Macht der Arbeiterklasse muß aus vollkommenen freiheitlichen Zuständen hervorgehen, sonst ist es nur eine künstliche, eine scheinbare Macht, die keinen realen Untergrund hat, die dann mit allen wirklichen Verhältnissen und zuletzt auch mit der marxistischen Anschauungsweise in Konflikt kommt und von Stufe zu Stufe mehr die sozialistischen Grundanschauungen aufgibt, wie es die Volkswirtschaften getan haben. Politische Macht der Arbeiterklasse kann nicht durch eine der bisherigen Auffassung entgegengesetzte Staatsform geschaffen werden, sonst will man tatsächlich die sozialistische Staatsform vor der sozialistischen Produktionsweise schaffen.

Jetzt übt das arbeitende Volk seine politische Macht durch das Wahlrecht und durch das Streikrecht aus. Obwohl, das Streikrecht. Durch dieses vielleicht jetzt noch mehr, wie durch das erlere, Man hat es, als der Kampf-Rußland ausbrach. Alle anderen Mittel verließen dagegen, ob es nun politische Räte oder Maschinen-gewehre sind. Nur müssen diese Rechte auch Menschen ausüben, die ihre Handhabung gewohnt sind. Dann kann man noch mehr damit erringen. Allerdings das Unmögliche auch nicht. Die Grenze liegt da, wo die zwangsläufige langsame Entwicklung die Situation beherrscht.

Diese beiden Rechte, durch die das arbeitende Volk reale politische Macht — keine eingebildete — ausübt, haben die Sozialdemokraten ihren Arbeitern genommen. Daß sie ihnen das Wahlrecht nahmen, ist schon unverträglich mit sozialistischer Anschauung, daß sie ihnen auch das Streikrecht entzogen, ist ein Zeichen, daß ihre Staatsform alles andere, aber keine sozialistische ist. Wir haben deshalb keinen Anlaß, uns danach zu sehnen, sondern mehr unsere jetzige Staatsform mit Nägeln und Nähen zu bewahren. Sie allein gibt uns in ihrem demokratischen Aufbau die Gewähr, daß wir sie im gleichen Schritt mit der Umgestaltung der Produktionsweise, zu einer wirklichen sozialistischen Staatsform entwickeln, immer mehr Staatseinrichtungen, denen wir feindlich gegenüber stehen, verdrängen, um zuletzt, mit dem vollen Sozialismus den Staat selbst, den Staat als Herrschaftseinrichtung, unmöglich zu machen.

Möge der kommende Parteitag mit seiner Erörterung des Programms der Partei einen Schritt in dieser Richtung tun.

jahre gab Gen. Sekretär Krämer den Bericht. Die Ausgaben betrugen 28.949.38 M., die Einnahmen 22.776.60 M., der Reberschuss von 6.172.78 M. wurde der Bezirkskasse übermiesen.

Genosse Krämer gibt zu dem bebrachten Bericht einige Erläuterungen; er bemerkt, daß die Druckarbeiten allein 15.756.05 M. Markt betragen. Man müsse sich in dieser Beziehung in Zukunft etwas Reserve auflegen, besonders auf den Ostmärkten. Ein Fonds für die Wahlen sei unbedingt geschaffen werden. Mannheim muß in dieser Beziehung in Baden vorangehen.

An Stelle des verbrannten Genossen Reichstagsabg. Oskar Geel hält Gen. Landtagsabg. Georg Strobel das Referat zum Parteitag. Die Resolution der Mitgliedschaft wurde, die verlangt, daß mit dem Eintritt in die Regierung so lange gewartet werden solle, bis eine rein sozialistische Regierung möglich ist, sollte abgeändert werden. Eine Festlegung der Partei sei nicht angängig. Auch Strobel steht auf dem Standpunkt, daß es heute noch nicht möglich ist, wieder in die Regierung einzutreten, aber festlegen sollte man sich nicht. Infolge der Zerstückelung der Arbeiterkraft wird eine sozialistische Mehrheit vorerst nicht zu erhoffen sein. Strobel weist in seinen Schlussfolgerungen auf die Bestrebungen der Wiederherstellung der Monarchie in Baden hin. Die Sozialdemokratie wird derartigen Bestrebungen mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Es wurden u. a. noch folgende Anträge eingebracht:

Der Parteivorstand wird beauftragt, die Vorarbeiten in Angriff zu nehmen, um, gestützt auf die neuerstandene Zweite Internationale, einen internationalen Presse-Nachrichtendienst für die sozialistische Presse baldigst zu schaffen.

Weiter stellte Gen. Künzler folgenden Antrag:

Der Parteitag wolle beschließen, den Beschluß des Parteitages in Leipzig von 1909, betr. den Branntweinabsatz, zu erneuern.

Ferner hat die Mitgliedschaft Prüfl folgende Resolution angenommen und der Wahlkreisversammlung unterbreitet (dieselbe wird später in der nachfolgenden Abänderung angenommen):

„Die Parteimitgliedschaft Prüfl erwartet vom Parteitag, daß er sich gegen den Eintritt der Partei in die Regierung

auspricht, so lange nicht die Gewissheit gegeben ist, daß ein harter sozialistischer Einschlag in der Regierung zum Ausdruck kommt.“

Die Genossen Künzler, Rau und Rieffer-Rühl begründeten ihre Anträge resp. die Resolution Prüfl. Besonders der letztere spricht energisch gegen einen Eintritt in die Regierung in der gegebenen Zeit. — Gen. Künzler-Mannheim bespricht die Nichtbestrafung der Kapisten und begründet den Antrag dazu. Bei der Nichtbestrafung müsse er sagen, daß jedenfalls wenig dabei herauskommen werde. — Gen. Zimmermann-Friedrichs bespricht die Lage der Kriegsbefähigten und erhofft die energische Vertretung ihrer Interessen auf dem Parteitag. Er begründet nachstehenden Antrag:

„Das Kriegsbefähigten- und Hinterbliebenenfürsorge-gesetz ist einer Umarbeitung zu unterziehen im Zusammenwirken mit den betroffenen Vertretern der Organisation der Kriegsbefähigten.“

Gen. Künzler-Mannheim: Die Frage, ob Bismarck oder Schindler die Wirtschaft müsse auf dem Parteitag debattiert werden, denn diese Frage sei dringend. Der Einheitsstaat sollte sobald als möglich geschaffen werden. Borek kann ein Eintritt in die Regierung nicht in Frage kommen.

In seinem Schlusswort kommt Gen. Strobel-Mannheim auf die Einwände in der Debatte zurück. In Bezug auf den 1. Mai als Feiertag in Baden sei festzustellen, daß dieser Tag als Feiertag zu gelten habe und eine Entscheidung des Ministerrats des Innern, nach welcher Strafen, die für Liebertretung ausgesprochen wurden, wieder aufgehoben wurden, nicht zu billigen sei. Die Politik der Partei muß eine gradlinige zum Sozialismus werden. Mit der Ernährungswirtschaft siehe es sehr leicht und wir sind in dieser Beziehung noch nicht über den Berg. Unsere Vertreter in den Gemeinden müssen gegen die Extrabeherrschung energisch Front machen.

Alle Anträge werden hierauf angenommen und werden also dem Parteitag übermittelt werden. Ebenso wird die abgeänderte Resolution Prüfl angenommen.

Bei der Wahl der Delegierten zum Parteitag schlägt der Parteivorstand vor, nur zwei Delegierte nach Kassel zu schicken.

Und heute, deutsche Schwester, betrachten wir unseren Feind den Herr, der das eigentliche Bild der Lebensfähigkeit der Nationen ist. — Wo ist unsere Ruhe, unsere Sicherheit, unser Glaube an die Zukunft, unsere Achtung des menschlichen Lebens? Ach, haben wir wirklich aus dem Kriege diese Freiheiten, diese Erneuerungen, diese Reinigungen, schließlich den ganzen Segen gewonnen, der uns von unseren Führern versprochen war?

Ich sehe dieses bewunderungswürdige deutsche Proletariat, das unter dem Stachel der Niederlage und Forderungen der Sieger verurteilt, einen Schritt im menschlichen Fortschritt, unter welchen tragischen Schicksalen jedoch, zu machen. Ich sehe unser französisches Volk, das im Kampf des Sieges scheinbar auf den Rufen des Ruhmes einschläft, während sein Herr, der bürgerliche Kapitalismus, ihm mit jedem Tag neue Ketten schmiedet.

Bei euch und bei uns sehe ich wie vor dem Kriege den widerlichsten Mühsingel bei den Kapitänen, den Schauführern, den ungerechten Reichen erlaubt, den besten Mühsingel — die Ruhe — bei Duunersstrafe dem Proletariat verbieten.

Als einzigen Wechsel, sehe ich, hat der Krieg, während er die besten menschlichen Elemente tötete oder zugrunde richtete, unheilbar enthielt oder verkrüppelte, zynisch die schmutzigsten und größten Kannallien beschützt und bereichert.

Das sehen wir nun! Das ist also der Gewinn dieses schrecklichen Anglistes. Und um uns von ihm zu heilen und unsere Kleinen vor ihm zu retten, die er noch nicht nehmen konnte und die wir eiferfüchtig hüten wollen, darum suchen und vereinigen sich auf der ganzen Erde die ehemaligen Kriegsteilnehmer, darum wollen wir alle Frauen, die Kriegssopfer, zu uns kommen sehen.

Am Herd weinen, macht keine Welt besser, man darf sich also nicht mit nutzlosen Tränen verweilichen, sondern sich nur erinnern, um zu handeln.

O, meine deutsche Schwester, nähren wir uns und bleiben wir bereit.

Die Frau Frankreichs, ebenso gründlich wie du in ihrer innersten Empfindung zerstückelt, läßt und unarnt dich, meine deutsche Schwester, Schmerzvoll und zärtlich.

Paris, im Juni 1920.
gez. Marianne Nauze,
Delegierte der Kriegswitwen Frankreichs im Zentralkomitee

größeren Wert, als alle territorialen Eroberungen, alle schon geschaffenen und bestehenden Reichtümer, als alle politischen oder ökonomischen Oberhoheiten eines Imperialismus über einen anderen; denn sie vertreten die Hauptkraft des Fortschrittes, sie waren die menschliche Verbesserung. Man hat sie in Massen genommen, in Truppen eingepfercht, getäubelt, verblendet, betört, auf den höllischen Weg geführt, geschleht, gestochen, ermüdet für Gott! — den Herrscher! — Republik! — Vaterland! — für Recht! — Gerechtigkeit! — Freiheit! — Zivilisation!

Erinnere dich, o meine deutsche Schwester, an diese Rechtferdigungen des Krieges, sie waren dieselben für dich und für mich.

Und man hat noch andere Männer genommen, die waren noch sehr jung. O, erinnere dich, meine Schwester, du im Herzen ewig verwundete Mutter, erinnere dich, man hat die auch ihn genommen, den Kleinen! — Ach! Sie waren die Freude und Schönheit, alle unsere Illusionen und unsere reinen Hoffnungen, sie waren die versprechendsten Knospen am großen Baum der Menschlichkeit; ihr Zukunftswert überstieg alles, sie waren mehr als Sorgen. Bräutal hat man sie uns entrissen, diese Kinder, sie in Truppen eingepfercht, wie einen empfindlichen Teil bearbeitet und leicht getäubelt, verblendet, betört, dann hat man sie auf den höllischen Weg geführt, geschleht, gestochen, und plötzlich bleich bin all dieser Jugend, all dieser Kraft, Freude, all diesen wundervollen Versprechungen nur ein Resthaufen, alle die Erde mit Gestank zu erfüllen. Und auch dies für Gott! — den Herrscher! — die Republik! — das Vaterland! — Recht! — Gerechtigkeit! — Freiheit! — Zivilisation!

Und heute, o meine deutsche Schwester, betrachten wir uns die armen Dinge, die wir sind. Das Leben, das wie ein mächtiger Strom hinabrauscht, hat sie ohne betweilten fortgerissen — und wir leben. Wir leben — du und ich, ähnlich den anderen menschlichen Wesen; die Bedürfnisse, die Ansprüche des Lebens sind für uns dieselben, wie für sie. Die Sonne glänzt auch für uns, meine leidetfüllte Schwester, und hat unseren Anreiz ähnlich den Geweben aus schimmernder Seide gemacht und sie hat in unseren Augen und auf unseren Lippen des Lächelns und Lächens wie bei ihnen erblühen lassen; doch niemand sieht, wie du weinst, diese kleine Anhaftung abgehülleter Hefe, die aus allen tief in unseren Herzen als bitterer Staub betraufelt, und sich für uns allein über alle Dinge verbreitet — niemand weiß das als wir —

Aus der Mitte der Versammlung wird der Antrag gestellt, das Delegationsrecht ganz auszunutzen und drei Delegierte zu entsenden.

Die Konferenz beschließt mit großer Mehrheit, drei Delegierte durch Urwahl zu wählen und nach Hessel zu senden. Der letztere Antrag bezüglich der Urwahl wird mit 21 gegen 20 Stimmen angenommen. — Ein Extrabeitrag von 1 Mk. pro Mitglied soll für die Delegation erhoben werden. — Als Delegierte werden vorgeschlagen: Sargolini-Ladenburg, Kraft-Mannheim, Frau Klase-Mannheim, Zimmermann-Friedrichs, Frau Kaufmann-Mannheim, Traupfeller-Mannheim, Frau Wehler-Mannheim.

Beierheim. In den am Donnerstag, 23. September, nachmittags 5 Uhr (Kinderort) und abends 8 Uhr, in der „Traube“ in Bulach stattfindenden Lichtbildervorträgen des Gen. Saube, die gemeinschaftlich von Bulach und Beierheim veranstaltet werden, haben für Beierheim den Vortragslauf übernommen: Gen. Rudolf Wurmman, Maria-Alexandrastr. 36, 1. St. und Gen. Valentin Müller, Maria-Alexandrastr. 22, Hinterhaus 2. St. Die Einwohner von Beierheim werden freundlich zum Besuche der Vorträge eingeladen.

Bulach. Es wird auf den am Donnerstag, 23. September, nachmittags 5 Uhr in der „Traube“ stattfindenden Lichtbildervortrag für Kinder über: „Eine Reise durch Europa“ und „Aus der Märchenwelt“, sowie auf den abends 8 Uhr im selben Saale stattfindenden Lichtbildervortrag: „Reisebilder aus Bosnien, Serbien, Albanien und Montenegro“, aufmerksam gemacht. Karten sind in der „Traube“ erhältlich. Da der am Montag, 13. September abgehaltene Vortrag guten Anklang fand, wird ein guter Besuch seitens der Bulacher Einwohnerschaft erwartet, wie freundlich eingeladen ist.

Badische Politik

Landständischer Ausschuss

Am 20. September tritt voraussichtlich der Landständische Ausschuss im Landtagsgebäude zu einer Sitzung zusammen. Es soll beraten werden über einen Administrations-Kredit von 160 000 Franken an die Städte Waldshut und Murg und Ostfischen an der schweizerischen Grenze zur Befriedigung ihrer schweizerischen Gläubiger.

Wareneinfuhr und Volksinteresse

Dem „Badischen Beobachter“ wird in einer Zuschrift mitgeteilt, daß gegenwärtig Auslandstafel in großen Mengen und zu hohen Preisen eingeführt wird. In einer badischen Stadt sind vom 1. bis 15. dieses Monats nicht weniger als 700 Tonnen ausländischer Tabak eingeworfen. Berechnet man eine Tonne Tabak zu 30 000 Mark und eine Tonne Mehl zu 7000 Mark, so hätten an Stelle des Tabaks in dieser Stadt im Verlauf von 2 Wochen 3000 Tonnen Weizenmehl der Bevölkerung zugeführt werden können.

Der Verfasser der Zuschrift findet es mit Recht unbegreiflich, daß man für ein Genussmittel Milliarden ins Ausland wahren läßt, während der „Badische Beobachter“ diesen Vorgang glaubt aus der Wirtschaft heraus erklären zu können. Das Reichswirtschaftsministerium behandle danach den Antrag auf Erlaubnis zur Einfuhr auf Tabak als Spezialfrage und achte dabei bloß auf das Bedürfnis des betreffenden Interessentenkreises. Das Reichs-ernährungsministerium aber, das die private Einfuhr von Mehl nicht zuläßt, um nicht die öffentliche Versorgung mit Mehl irgendwie zu gefährden, wäre mit dieser Deutung entlastet.

Wir glauben offenkundig die Ursachen dieses Vorganges tiefer suchen zu müssen als das Zentrumsbüro. Wir meinen, daß er sich erklären läßt aus der von der Deutschen Volkspartei inaugurierten Wirtschaftspolitik, die das Reich seit den Juniwahlen verfolgt. Diese Wirtschaftspolitik ist aber zugeschnitten auf das Profitinteresse des Kapitals, dessen Devise „Verdienen“ lautet, gleichgültig ob unser Wirtschaftsleben durch die Einfuhr von Genussmitteln noch weiter untergraben wird oder nicht. Das deutsche Volk aber empfangt jetzt durch die weitere Zerrüttung seiner Wirtschaft und den Fall seiner Valuta die Quittung für seine letzten Wahlen und dem deshalb erfolgten Ausschneiden der Sozialdemokratie aus der Regierung, damit es erkennen lernt, was eine „sozialistische“ Reichsregierung bedeutet.

Unter Konkurrenten

Auch über die Sommerferien hat die „Badische Landeszeitung“ noch nicht den Mantel zu einer klaren Politik gefunden, jedoch sie auch weiterhin zwischen links und rechts hin- und herpendelt, was wohl am meisten ihrer inneren Natur entspricht und der natürlichen Berechnungen nach ihrem entsprechend qualifizierten Abonnementkreis zuträglich ist. Auf diese Weise glaubt wohl das „Organ des freiheitlich und nationalgesinnten Bürgertums“ den Blättern benachbarter Linie am meisten Abbruch tun zu können und sich gleichzeitig das Anerkennungszusprechen der abgehempelten Reaktion zu verdienen, was in ungewissen Zeitaltern schwachen Naturen eine Sicherstellung für die Zukunft dünkt. Dies hat die „Badische Landeszeitung“ nun auch erreicht, indem ihre die „Liberal-volksparteiliche“, „Badische Post“ in Heidelberg, eines der gefühligsten Blätter, die wir kennen, für ihren völlig deplazierten Vorstoß bei der Befragung des Mannheimer Landeskommissariats ihre wenn auch berufsausführende Anerkennung ausdrückt, indem sie gegenüber früher „eine bemerkenswerte Wandlung zum Besseren“ feststellt, was wohl bei der Leitung der „Badischen Landeszeitung“ Befriedigung auslösen wird, in zahlreichen Kreisen der Demokratischen Partei und vor allem deren Wählerschaft jedoch zum Nachdenken zwingen dürfte.

Klagen der badischen Industrie

In den letzten Tagen unternahm der Minister des Innern, Hermann Müller, mit Ministerialrat Böhre und dem Ingenieur König von der Landeskostenstelle im Handelsministerium Edolph ein Informationsreise, um die Beschäftigten der Industrie am Oberrhein und im Wiesental kennen zu lernen. Es wurde eine größere Anzahl von Textilfabriken, von Gemischen, von Schuhfabriken besucht und hierbei die Frage der Rohstoffbeschaffung und der Kostenverjorgung besprochen. In dem der gewonnenen Eindrücke will das Ministerium versuchen, bei den Reichsbehörden die berechtigten Klagen der badischen Industrie aufs neue zum Vortrage zu bringen, damit künftig die bad. Industrie nicht, wie das den Anschein hat, als Stiefkinder der deutschen Industrie behandelt wird.

Kein Inlandszucker zur Weinbereitung

Die badische Zuckerzuckerung hat an die kommunalverwalteten Runderwerbungen ergeben lassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß es in diesem Jahre infolge Rückganges der Zuckerzeugung nicht möglich ist zur Zuckerzuckerung Inlandszucker zur Verfügung zu stellen. Es mußte vielmehr die Reichszuckerungsgesellschaft angewiesen werden, Auslandszucker zu dem genannten Zweck zu überweisen. Die Verteilung des überwiegenen Zuckers erfolgt aber in diesem Jahre nicht wie bisher durch die kommunalverbände, sondern durch die landwirtschaftlichen Großorganisationen, das sind der Verband der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Karlsruhe und der badische Bauernverein in Freiburg. An diese sind die Gesuche der bezugsberechtigten Winger um Ueberlassung der erforderlichen Zuckermengen

durch die örtlichen landwirtschaftlichen Organisationen zu richten. Der Preis des Zuckers beträgt 19 Mk für das Kilogramm ohne Sach ab Lager der Reichszuckerungsgesellschaft, wozu noch ein Monatszuschlag von 1.40 Mk für den Doppelzentner kommt, der sich um diesen Betrag für den Doppelzentner in jedem folgenden Monat erhöht. Ferner erhält die badische Verteilungsgesellschaft, die mit der finanziellen und geschäftlichen Durchführung der Angelegenheit betraut ist, eine Vergütung von 2 Prozent des Zuckerpriests für Zinsverlust und sonstige Unkosten.

Vorläufig kein Zweiklassenystem auf der Eisenbahn. Die Einführung des Zweiklassenystems auf den Reichseisenbahnen war Gegenstand von Beratungen eines besonderen Studienausschusses von Vertretern der Zweiklassen des Reichsverkehrsministeriums. Die Beratungen haben ergeben, daß an eine Verwirklichung in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. Eine Verschmelzung der ersten und zweiten Klasse zu der sogenannten Holzklasse wäre nur möglich, wenn die Anteile 1. Klasse denen der jetzigen 2. angepaßt würden. Schon dies würde erhebliche Kosten verursachen. Noch weit größere Aufwendungen würde es erfordern, wenn die dritte und vierte Klasse zu einer sogenannten Holzklasse vereinigt werden sollten. Sämtliche Wagen dieser Klasse müßten mit Panken ausgestattet werden. Abgesehen von den Kosten würde diese Arbeit die Werkstätten übermäßig belasten. Die Ausstattung mit Sitzplätzen würde auch mehr Raum beanspruchen, so daß der Wagenpark vermehrt werden müßte.

Uns dünkt, es wäre besser gewesen, man hätte statt eines hochgelehrten „Studienausschusses“ eine Anzahl Eisenbahnwerkstättenarbeiter und viel die Bahn benutzende Reisende genommen. Diese hätten sicher etwas vernünftigeres und weniger bürokratisches und praktisches beschlossen als dieser Studienausschuss.

Nachdenkliches — aber leider Wahres

Es war in einer kleinen Fabrik. Die Maschinen klapperten. Die Arbeiter waren sehr eifrig beschäftigt. Rasch und eilig ging die Arbeit voran.

Dann kam die jetzt so magere „Botzeit“.

Der Fabrikbesitzer ging durch den Arbeitsraum und plauderte mit den Arbeitern, sprach über Ernährungsfragen und sogar über Politik. Einmal bemerkte er: „Sie haben doch in der Zeitung gelesen.“

Von den Arbeitern hatte aber niemand das Betreffende in der Zeitung gelesen. Kein Zettel war zu sehen.

„Ja, lesen Sie denn keine Zeitung?“

„Ja, sie lesen alle die Zeitung, aber keiner hat gerade das gelesen.“

„Welche Zeitung lesen Sie denn?“ fragte der Arbeitgeber.

„Und nun ergab sich das Unglaubliche: die Arbeiter lasen bürgerliche Zeitungen, der Arbeitgeber dagegen hielt den „Volkfreund“ und setzte das auch bei seinen Arbeitern voraus. Die Arbeiter aber hatten die wichtigsten Fragen, die sie selbst am meisten angingen, nicht gelesen; denn die bürgerlichen Zeitungen hatten über diese Fragen einfach nichts gebracht.“

Und der Arbeitgeber (ein weißer Hase) meinte treffend: „Wenn Sie jemand schlägt, bezahnen Sie ihn auch dann noch das für?“

Die Leute in der kleinen Fabrik aber wurden recht nachdenklich und erwiderten nichts. Vielleicht kommen sie aber jetzt zu einer besseren Einsicht.

Gemeindepolitik

a. Bilsweier, 16. Sept. Sonntag mittag war auf das Rathaus eine Versammlung derjenigen Grundbesitzer einberufen, die gegen die Verpachtung einer Winterschafweide an einen auswärtigen Schäfer etwas einzuwenden hätten. Von den Anwesenden wurde scharfer Protest gegen diese einseitige Bekanntmachung erhoben; nicht mit Unrecht. Der Einberufer, es kann dies nur der Bürgermeister gewesen sein, hat nämlich keine Erlaubnis von dem Schäferbesitzer. Er wurde dann auch in der Versammlung sehr scharf mitgenommen; es fielen Ausdrücke wie „Idiot“ und „Spießhübe“. Der Bürgermeister bemerkte im Laufe der Debatte, daß er von dieser Bekanntmachung nichts wisse, was ihn aber nicht hinderte, in der Versammlung den Vorschlag zu führen. Es kann demnach als sicher angenommen werden, daß er der Veranstalter war. Es lohnt sich übrigens nicht, näher auf die einzelnen Ausführungen in dieser Versammlung einzugehen. Wir meinen nur, Ausdrücke wie „Spießhübe“ und „Idiot“, die dem Bürgermeister ins Gesicht geschleudert wurden, dürfte unser Ortsvorsteher nicht auf sich sitzen lassen. Der Herr Bürgermeister nahm zwar diese Ausdrücke mit lächelnder Miene entgegen; damit können sich aber die Bürger nicht abfinden. Es ist hier wieder, wie schon so oft, seine Unfähigkeit zu Tage getreten. Von den Gemeindevätern muß verlangt werden, daß sie zu diesem Auftritt energisch Stellung nehmen. Entweder muß sich der Bürgermeister von diesen Ausdrücken rein waschen, indem er Genugtuung verlangt wenn er dazu in der Lage ist, oder aber er muß die Konsequenzen ziehen. Es kann von den Gemeindevätern nicht verlangt werden, sich mit einem öffentlich als Spießhübe und „Idioten“ titulierten Bürgermeister an einen Tisch zu setzen.

Sandweier, 20. Sept. Auf der Tagesordnung der letzten Gemeinderatsitzung vom 16. d. M. stand neben Aufnahme der Gemeinde als Mitglied des bad. Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, dem entprochen wurde, auch ein Antrag der sozialdemokratischen Partei auf der Tagesordnung, der verlangte, daß den beiden Fraktionen Auszüge über die Verhandlungen der Gemeinderats- und Bürgerausschuss-Sitzungen zur Verfügung gestellt werden. Dem hat aber die andere Partei widersprochen und abgelehnt. Zentrum natürlich. Man ließ dort deutlich durchblicken, die Bürger brauchen nicht alles zu wissen. Wir sind aber da anderer Meinung. Die Bürger und Wähler sollen ja wissen was auf dem Rathaus geschieht. Das letzte Wort wird aber darüber noch nicht gesprochen sein.

Jugend und Sport

Heidelberg, 16. Sept. Die freie Turnerschaft Heidelberg hielt am 12. September ihr 13jähriges Stiftungsfest verbunden mit Schauturnen ab. Morgens 1/9 Uhr begann das Einzelwertungsturnen, an dem sich etwa 100 Turner aus den Vereinen Unterwissembach, Zetteln, Bruchsal, Untergrombach, Weingarten, Bretten, Sulzfeld und Heidelberg beteiligten; um 2 Uhr mittags bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Straßen des Dorfes. Auf dem Festplatz fanden die allgemeinen Freiübungen statt; darnach führte eine Damenriege der freien Turnerschaft Bretten Vorträge vor, die tadellos klappten und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Eine Mutterriege des Turnvereins Weingarten zeigte am Barren und Reck eifrigste Leistungen. Zum Schluß fanden Faustballwettkämpfe der Vereine Weingarten — Bretten, Heidelberg — Bretten statt. Um 6 Uhr wurde die Verteilung der Diplome vorgenommen. In der Oberstufe kam Otto Hartmann-Weingarten mit 67 1/2 Punkten an 1., Ludwig Hill-Weingarten mit 62 Punkten an 2., F. Rothengäß-Weingarten mit 61 Punkten an 3., Hof, Müller-Bretten mit 56 Punkten an 4., Otto Ost-Untergrombach mit 54 Punkten an 5. Stelle. In der Mittel-

stufe erzielte Friedrich Großschmann-Weingarten 60 1/2 Punkte, Edgar Großschmann-Weingarten 67 1/2, Fr. Wippler-Bruchsal 67, Karl Pfister-Bretten 63 1/2, und Karl Wadmann-Bruchsal 60 1/2 Punkte. In der Unterstufe erreichte Gustav Zeh-Weingarten 76, S. Frieß-Untergrombach 76, U. Doll-Untergrombach 75, Otto Göhring-Untergrombach 74, F. Dolde-Weingarten 73 Punkte. Mit einem gutbesetzten Tanz fand das schön verlaufene Fest seinen Abschluß. — Die Turnstunden finden von der nächsten Woche an jeden Dienstag und Freitag statt, für Turnrinnen Montag und Donnerstag.

A. Weingarten. Mit Stolz und Befriedigung kann der Turnverein Weingarten (Mitglied des Arb. u. Sp. V.) auf das beschlossene Sommerfest zurückblicken. Bei allen Veranstaltungen hatte der Verein einen großen Erfolg zu verzeichnen. Jetzt heißt es aber nicht ausruhen, sondern weiterarbeiten, um den Verein zu noch größerer Blüte zu bringen. Da nun die Wintermonate beginnen, und es manden die Zeit wieder besser erlaubt zum Turnen zu geben, so hoffen wir, daß sich hauptsächlich die älteren Turner wieder fleißig an den Turnstunden beteiligen. Diefelben finden jeweils am Mittwoch und Freitag abend von 7—8 Uhr für Schüler, von 8 1/2—9 Uhr für die Turner statt. Wir appellieren nochmals an die Eltern, ihre Söhne in die Turnstunden zu schicken, denn das Turnen steht in der körperlichen Erziehung des jungen Menschen an erster Stelle.

Reichsgetreidebestelle und Mehleinfuhr

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte der „Volkfreund“ (Nr. 21) die Zuschrift eines Karlsruher Großkaufmanns, die im Anschluß an das angegebliche Verbot der Einfuhr von 500 Baggons amerikanisches Weizen durch die Reichsgetreidebestelle zu folgendem Schluß kam: „Die Reichsgetreidebestelle soll nur die Mengen Getreide hereinlassen, die sie bekommen kann und soll auch bei den Landwirten nur diejenigen Mengen „erhaschen“, die sie zu erhaschen in der Lage ist. Weizengit soll aber jedem erlaubt sein, Getreide und Mehl hereinzuschaffen, soweit hereinzuschaffen werden kann und in freiem Verkehr zu verlaufen.“

Dieser wird uns von zuständiger badischer Seite geschrieben: Auf die Auslassungen bezüglich der Verhandlungen der Reichsstellen über die Einfuhr von amerikanischem Mehl kann nicht eingegangen werden, da den Landesbehörden darüber Näheres nicht bekannt ist. Wenn seitens des Bäckervereines in letzter Zeit die Befragung der Einfuhr von amerikanischem Weizenmehl in der Presse scharf kritisiert und den Ausführungen der Interessenten vielfach beigepläpelt worden ist, muß dazu bemerkt werden:

1. Mehl soll überhaupt nicht zur Einfuhr kommen, weil sich die Getreideeinfuhr billiger stellt und dem Weizenerzeuger Beschäftigung gibt; außerdem soll die für die Landwirtschaft so wichtige Kleie nicht im Ausland bleiben.

2. Die Bäcker wollen das amerikanische Mehl zum Backen von Kuchen und Bräuten verwenden, deren Genuß nur einem begrenzten Verbraucherkreis möglich wäre. Die Beschaffenheit des allgemeinen Brotes würde jedoch durch diese Mehleinfuhr nicht verbessert werden. Es handelt sich für die Bäcker in erster Linie darum, sich mit der Aufhebung des Kuchen- und Kleingrobbackverbotes eine größere Verdienstmöglichkeit zu verschaffen. Es ist eine Ärefferung der öffentlichen Meinung, wenn behauptet wird, die Reichsgetreidebestelle unterbinde im Prinzip jede Einfuhr. Allerdings kann die Einfuhr von Getreide und Mehl durch Private nicht getätigt werden. Sie ist Sache der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel in Berlin, die sich des freien Handels bedient. Sie ist vertraglich verpflichtet, jede Offerte auch von solchen Händlern, die an der Organisation der Einfuhrgesellschaft nicht beteiligt sind, zu berücksichtigen. Die Einfuhrgesellschaft führt fortlaufend Auslandsgetreide ein, aus dem seit April in der Hauptsache unser Brot hergestellt wird. Bei der Einkaufspolitik muß jedes preisverneuernde Moment ausgeschlossen werden.

Der eingangs erwähnte Vorschlag in dem „Volkfreund“-Artikel ist nicht neu; er wurde bereits vor einiger Zeit von einer Seite des Getreidegroßhandels der Reichsgetreidebestelle gemacht und hat dort insbesondere von seiten des organisierten Getreidehandels und der Müllerverbände eine einstimmige Ablehnung erfahren. Der Vorschlag zielt auf eine Verbindung von Zwangsverwaltung mit freier Wirtschaft ab. Eine solche ist aber unmöglich. Käme der Vorschlag zur Ausführung, so wäre die Folge die, daß die Reichsgetreidebestelle überhaupt nicht mehr in der Lage wäre, Inlandsgetreide zu erhaschen. Der Schleichhandel würde nicht aufhören, die Landwirte würden ihr Getreide dann nur im freien Verkehr absetzen und auf dem Markt würde es als Auslandsgetreide erscheinen zu dem Preis für solches. Daß die Preisfrage für Mehl und Brot in dem Vorschlag überhaupt nicht berührt wird, ist besonders auffallend in einer Zeit, wo alles nach Preisabbau schreit. Würde aber für das Mehl der Auslandspreis bezahlt werden, so würde sich selbstverständlich auch der Brotpreis wesentlich erhöhen.

An Anbetracht der fortgeschrittenen Propaganda für eine Durchbrechung der Brotgetreidebestellung durch Einfuhr amerikanischer Weizen durch Private muß einmal die Frage gestellt werden:

Wann wird man sich endlich darüber einig sein, daß es erst Pflicht der Versorgungsbehörden ist, für diejenigen zu sorgen, die nicht in der Lage sind, statt Brot Kuchen zu essen und Kleingrobback zu Wackerpressen einzukaufen und denen es nicht gleichgültig ist, ob der Laib Brot 3 bis 4 Mk. kostet oder wesentlich mehr?

Aus dem Lande

Durlach. Arbeiter-Jugend. Die Zusammenkunft am Mittwoch abend, 22. Sept., fällt aus. Die Jugendgenossen werden gebeten, den Lichtbildervortrag in der Festhalle zu besuchen. Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben und bei bekannten Parteigenossen.

Lichtbildervortrag. Auf die heute abend in der „Festhalle“ stattfindenden Lichtbildervorträge sei nochmals hingewiesen. Genosse Laube-Weizig hält einen Vortrag für die Kinder und abends 8 Uhr einen für die Erwachsenen. Das Thema für den Kinderortrags lautet: „Eine Reise durch Deutschland und für den Abendortrags: „Im Steinlohenbergwerk 300 Meter unter der Erde“. Unsere Genossen und Genossinnen werden ersucht, für guten Besuch zu sorgen.

Der Eintrittspreis für den Nachmittagsortrags für Kinder ist 10 Pfg. (nicht mit. mitgeteilt 50 Pfg.).

Die Kindererziehungskommission ladet alle Schulkinder, Jungvolklich die an den Ferienwanderungen teilnehmen, zur der Lichtbildervortrag Eine Reise durch Deutschland am Mittwoch nachmittags 5 Uhr in die Festhalle ein. Da der Eintritt auf 10 Pfg. ermäßigt ist, und Kinder Minderbemittelter, Kriegsbekämpfter und Kriegserwitwen ganz frei sind, hoffen wir, daß alle Kinder die interessanten, lehrreichen Vorträge besuchen dürfen.

Rastatt

Der Jahrmarkt, der zum erstenmal wieder seit dem Jahre 1914 hier stattfindet, wird zurzeit auf dem ehemaligen Katernhof des Inf.-Regts. 111 (Markgraf Ludwig Wilhelm-Kaserne) abgehalten, wo am Sonntag ein buntes Leben herrscht. Die verschiedenen Vergnügungsfestlichkeiten erfreuen sich eines sehr starken Zuspruchs. Auch die Händler machen anscheinend gute Geschäfte. Wer hätte damals 1914 gedacht, daß auf diesem Platz der Rastatter Jahrmarktstrubel sich einmal aufstellt. Aber so ändern sich die Zeiten.

Verlängert bis Freitag, 24. Sept.
Serenissimus
 im Union-Theater. 5547

Rucksäcke prima Qualität, eigenes Fabrikat, in bester Ausführung, Preis-Liste folgen.
 Herren-Sportgürtel hat abzugeben
 Max Oswald, Sattlerei, Karlshöhe, Schützenstraße 42

Neuherrichten von Metall-Gegenständen
 aller Art, vergolden, versilbern, versnickeln usw., schleifen und polieren.
 Billigste Preisstellung! Schnellste Bedienung!
Ohr. Friedr. Müller
 Karlsruhe, Ruppurrerstraße 32
 Haltestelle der Straßenbahn-Linie 3.
 Auf Wunsch Besuch ohne jede Verbindlichkeit.

Achtung! Radfahrer!
 Durch günstigen Einkauf von Fahrradgummis bin ich in der Lage, Mäntel von Mk. 85.— und Schlauche von Mk. 28.— an zu verkaufen.
Fahrräder mit neuem Gummi und Freilauf von Mk. 500.— an.

Fahrradhandlg. Witzemann
 Mühlburg, Rheinstr. 34 a, Telephon 2900.

Lagerfässer
 Holzfass von 20-50 hl Inhalt, prima Ware, preiswert abgegeben. Anzugeben von 4-6 Uhr.
 Mühlburger Brauerei Karlsruhe - Mühlburg.

Ankauf! Lumpen, Alt-Eisen, Metalle, Papier, Flaschen, Felle zum höchst. Tagespreis. Handwerker und Händler Vorzugspreis.
Kögel, Nachf. Weißmann
 Karlsruhe - Mühlburg, Sedanstraße 8.

An- und Verkauf von Möbeln, Kleider, Schuhe zu realen Preisen.
J. Gloyer, Fähringerstr. 53 a, Telephon 3488, Eisenweinstr. 32

Achtung! Beamten u. Arbeiterschaft!
 Beachten Sie die 3 Preise!
 Anlässlich der Badischen Woche gebe ich ein Posten
la. Trikot-Hemden
 zu Gewerkschaftspreisen

mit Einsatz:	ohne Einsatz (Wolle gemischt):
per Stück Mk. 47.50	per Stück Mk. 37.50
" " " 49.50	" " " 39.50
" " " 52.00	" " " 42.00

Ausserst günstig! Solange Vorrat reicht!
 Ausserste Preise auf sämtliche Artikel finden Sie bei Beachtung meiner Fenster!
Strumpfwaren, Reformhosen u. Damenhemden
 Herren-Artikel, wie Kragen und Krawatten
 Manufaktur- und Aussteuerwaren.

Paul Hügel
 Schützenstr. 19. Schützenstr. 19.



Lager-Bier hell
Lager-Bier dunkel
 in Fässern und Flaßten.

PETERS UNION Pneumatic
 MITTELDEUTSCHE GUMMIWARENFABRIK LOUIS PETER, A.-G. FRANKFURTA.M.
 Filiale Mannheim, Seckenheimerstraße 30. 2560

BADISCHE HANDWERKSKUNST
 Friedrichsplatz No. 4 G. m. b. H. Friedrichsplatz No. 4
Laden-Eröffnung
 anlässlich der Badischen Woche am Friedrichsplatz No. 4
 Gegenstände: Intarsien / Holzschnitzereien / Keramik
 Holz-Beleuchtungskörper / Treibarbeiten etc. etc.

Sonder-Verkauf!
 vom 18.-30. Sept. 1920, gewähre ich auf alle Seiden-Beleuchtungskörper **20 % Rabatt**
 Reichhaltige Ausstellung in allen Arten Steh- u. Hängelampen. Die komplette Pendellampe Nr. 25 mit Seidenschirm netto **Mk. 125.—**
Wilh. Clorer jr. Kaiserstr. 126, Hth.



Gelder
 auf I. und II. Hypotheken, in Posten jeder Höhe, auch aufs Land, auszuleihen
August Schmitt
 Bankkommission Karlsruhe, Hirschstraße 48, Tel. 2117.

Kleider!
 Uniformen, Schuhe, Mäntel, Vorhänge, u. Federbetten laßt ortswährend zu höchsten Preisen
S. Hgelrad
 Tel. 3980, Eisenweinstr. 32

Durch meine überraschende telegraphische Abberufung von Karlsruhe war ich genötigt, von einem Tag zum andern meine Tätigkeit als Leiter des Moninger aufzunehmenden Betriebes „Casino“ in Freiburg i. Br. sicherte sich meiner Arbeitskraft als Organisator und Direktor des Casino-Restaurant, der „Casino-Weinstuben“, des „Casino-Kaffee und Konditorei“, sowie der Theaterbühnen. Durch meine überstürzte Abreise von Karlsruhe war es mir nicht mehr vergönnt, mich von denen zu verabschieden, die an der mir lieb gewordenen Arbeitsstätte in treuer Arbeitsgemeinschaft durch viele Jahre mich unterstützt haben. Was es mir nicht vergönnt, an die treuen Stammgäste von Moninger die Abschiedsworte zu richten, so sage ich denn jetzt auf diesem Wege allen Angestellten des Moninger und allen regelmäßigen Gästen (sie alle zu nennen wäre zu lang), die zufrieden zu stellen stets mein Bemühen war, ein

herzliches Lebewohl.
 Anschließend an die Abschiedsworte gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß alle meine treuen Stammgäste des Moninger in Freiburg den Weg zu mir finden werden. In den prächtig renovierten Räumen des Freiburger „Casino“ wird Ihnen liebgewordenen Gewohnheiten in gleicher Umsicht entgegengekommen.
 gez. Direktor Schürer
 „Casino“ Freiburg i. Br.
 Löwenstraße 8. 5564

Unsere Leser und Leserinnen
 werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die

Inserenten des Volksfreund.

2 Betten
 2 schwere, neue, polierte, hochhüftige Bettstellen. 2 Kofen werden für Mk. 1085.— verkauft.
Möbels Haus Kohn, Waldstraße 22 und 28

B-Waß
 preiswert zu verkaufen bei Karl Ludwig Schürer, Lieboldsheim.

Platin
 Alt-Gold - Silber - Feinsilber - Zähne

Gebisse
 kauft zu gewöhnlichen Preisen. Höchste Preise.
W. Jung, Kaiserstr. 9, 1 Treppen. Nur von 1/2 bis 1/2 bis 1/2 Uhr.

Springer's Banzolin
 die beste Banzolintinte. Vernichtet Banzolen samt Prut unter Garantie. In Flaschen zu Mk. 2.—, 3.50 und 5.— zu haben bei Chem. Fabrik
Anton Springer
 Ettlingerstr. 51 Tel. 2340.

Allpapier
 Zelle, Metalle, Flaschen, Lampen laßt
Karlsruher Rohproduktenhaus
 86 Schützenstr. 86.

Verlängert bis Freitag, 24. Sept.
Serenissimus
 im Union-Theater. 5547

Die Meldepflicht der Ausländer betreffend
Verordnung
 (vom 10. September 1920).

In unserer Verordnung vom 22. Mai 1919, die Meldepflicht der Ausländer betr. (Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 29 Seite 437) ist als § 3 a zwischen den §§ 3 und 4 einzufügen:
 § 3 a. Der Ausländer entscheidet über unentgeltlich Wohnung oder Unterkunft gewährt, ist verpflichtet, sich über die erfolgte polizeiliche Anmeldung des Wohnungsberechtigten binnen 48 Stunden nach der Aufnahme zu vergewissern. Wird ihm die Anmeldung nicht nachgewiesen, so hat er der Polizeibehörde schriftlich oder mündlich binnen weiteren 24 Stunden Anzeige zu erstatten.
 Gibt der Ausländer die Wohnung oder Unterkunft auf, so hat der Wohnunggeber dies binnen 24 Stunden schriftlich oder mündlich der Polizeibehörde anzuzeigen, sofern nicht der Ausländer sich bereits selbst angemeldet und dies unter Vorlegung der abgehängten Abmeldung dem Wohnunggeber nachgewiesen hat.
 § 3 b. Erhält folgende Erklärung: Ausländer, die diesen Vorschriften unterworfen sind, werden mit Haft bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft und zur Verhütung ihrer Verhaftungsfähigkeit festgenommen. Neben der Strafe können sie aus dem Gebiete des badischen Staates ausgewiesen werden.
 Wohnungsinhaber, die den Vorschriften des § 3 a zuwiderhandeln, unterliegen der Strafe nach § 49 b. Str. O. B.
 Karlsruhe, den 10. September 1920.
Sad. Ministerium des Innern.

Vorstehende ergänzende Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
 Die polizeiliche Meldung der in Stadtbezirk wohnenden Ausländer erfolgt bei der Polizeidirektion (Zimmer 18 des Bezirksamtgebäudes). In den Stadtteilen Mühlburg, Daxlanden, Mühlburg, Weierthim und Rintheim können die Waffen auch auf den betreffenden Polizeiwachen abgegeben werden.
 Karlsruhe, den 17. September 1920.
Bezirksamt - Polizeidirektion. 2584

Die Abgabe sowie die Anmeldung der nach dem Entwaffnungsgesetz abzuliefernden Waffen erfolgt in der Stadt Karlsruhe bei der Polizeidirektion (Zimmer 18 des Bezirksamtgebäudes). In den Stadtteilen Mühlburg, Daxlanden, Mühlburg, Weierthim und Rintheim können die Waffen auch auf den betreffenden Polizeiwachen abgegeben werden.
 Karlsruhe, den 18. Sept. 1920.
Bezirksamt - Polizeidirektion.

Bekanntmachung z. Kapitalertragssteuergeheh.
 Das Kapitalertragssteuergeheh verpflichtet die Schuldner, bei Zahlung ihrer Schuldsinsen 10 vom Hundert der Zinsen einzubehalten und an das für sie zuständige Finanzamt abzuführen. Dies gilt schon für alle Zinsen, die am 31. März oder 1. April 1920 fällig geworden sind, ebenso für die später fällig werdenden Zinsen. Die Steuer muß binnen einem Monat nach Fälligkeit der Zinsschuld entrichtet werden, wobei der Schuldner Namen und Wohnung des Gläubigers, den Schuldbetrag, den Betrag der geschuldeten Zinsen und den Zeitraum, für den die Zinsen zu zahlen sind, anzugeben hat. Darlehenszinsen, die für die Zeit vor dem 1. Oktober 1919 geschuldet werden, bleiben steuerfrei.
 Für die Zahlung der Steuer ist der Schuldner persönlich verantwortlich. Erfüllt er seine Verpflichtung vorzählig oder fahrlässig nicht, so kann er wegen Steuerhinterziehung oder Steuergefährdung strafrechtlich verfolgt werden.
 Hat der Gläubiger entgegen den gesetzlichen Vorschriften den vollen Betrag des geschuldeten Betrags ohne Abzug der Steuer erhalten, so ist er seinerseits ebenso verpflichtet, die Steuer zu entrichten, und zwar an das für ihn zuständige Finanzamt innerhalb eines Monats nach Erhalt der Zahlung.
 Für Schuldsinsen, die vor dem 31. März 1920 gezahlt sind, muß die Steuer ebenfalls entrichtet werden, wenn die Zinsen erst am 31. März oder später fällig geworden sind.
 Die Finanzämter sind verpflichtet, dem Gläubiger auf Verlangen Auskunft darüber zu erteilen, ob der Schuldner die Steuer ordnungsmäßig abgeführt hat.
 Ansprüche auf Befreiung von der Steuer bedürfen besonderer Anerkennung durch das Finanzamt.
 Karlsruhe, den 20. Sept. 1920.
Finanzamt I und II. 2607

Leipziger Pelze
 Qualitätsware. Moderne Mode. Große Auswahl. Wirklich preiswert.
 Besonders vorteilhaftes Angebot
Alaska - Fuchse
 Keine teure Ladenmiete!
 Nur **Karl-Friedrichstraße 6, 1. Treppen.**
J. Schorpp, neben Spiegel & Wels. Nähe Schlossplatz.
 5192

BETNÄSSEN
 bei Kindern und Erwachsenen jede Garantie f. sof. Befreiung. Alter und Geschlecht angegeben, kostenlos Auskunft erteilt
Hygienischer Verband G. Zwergen Mädchen 58
 Reureutherstr. 13. 2609

Gritzner-Nähmaschinen,
Gritzner-Fahrräder, Fahrrad-Bereifungen und Reparaturen
 Kochherde - Waschmaschinen
 Reiche Auswahl Billigste Tagespreise
Karl Ehrfeld
 Kaiserstrasse 99 und Zähringerstrasse 74
 Telephon 102. 5549

Achtung! Verkauf in Herrenanzügen
 Um der starken Nachfrage gerecht zu werden, wird unser Verkauf bis kommenden Samstag, den 25. September fortgesetzt.
 Geöffnet von 9-12 und 3-6 Uhr.
Einkaufsgenossenschaft der Beamten- u. Staatsarbeiter in Baden m. b. H.
 Kriegstraße 7, alter Personenbahnhof.
 Zugang von der ehemaligen Bahnsteigseite aus. 5531

Soz. Verein Karlsruhe-Mittstadt.
 Heute Mittwoch abend 8 Uhr, in der „Schrum-
 pel“, Durlacherstraße 6544
Bezirks-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht über die Kreis-
 konferenzen. 2. Politische Rundschau, Ref.: Gen. Trietsch.
 3. Bericht über die Bezirksleitung.
 Die Bezirksleitung.

Sängerbund Vorwärts.
 Samstag, den 25. September
Sängerfahrt nach Heilbronn.
 Abfahrt: 1 Uhr 50 Min. nachm.
 Wir eruchen um rechtzeitiges Erscheinen
 aller Teilnehmer. 6551
 Nächste Singstunde Freitag, 24. Sept.,
 7 Uhr Spargelbetrachtung.
 Für die Mitarbeit unserer Mitglieder
 an unserem Stiftungsfest den verbindlichsten
 Dank. Die Verwaltung.

Oeffentlicher Vortrag.
 Am Freitag, den 24. September, abends
 8 Uhr, spricht Prof. Ch. M. Remey aus
 Washington im oberen Saal Hotel „Friedrichs-
 Hof“ über: 6540
**Die Ziele, die Wirkung und die Verbreitung
 der universalen Bahai-Religion.**
 Eintritt frei! Eintritt frei!
 Herr Remey sprach bereits über die Bahai-Religion
 in Japan, China, Birma, Indien, Persien und in
 verschiedenen Städten Europas.

Badisches Landestheater.
 Mittwoch, den 22. September 1920.
Ein Nachtlager in Granada. I. u. II.
 Romantische Oper in 2 Akten von Konradin
 Kreuzer. Gabriele, Frau Lange-Bake a. G.
 Jäger, Kammeränger v. Gorkom a. G.
 Anfang 7 Uhr. A. 12.— Ende geg. 1/10 Uhr.

Baubund-Möbel
 kaufen Sie preiswert
 und formschön gegen Barzahlung oder
 erleichtert. Zahlungsbedingungen
 bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Badischer Baubund e. m. b. H.
 Karlsruhe
 Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)
 Täglich geöffnet von vormittags 8—12,
 nachmittags von 2—6 Uhr.
 Fernsprecher 6157.

Grab-Kränze
 von Palmen, von Perlen und von Blech
W. Sims Nachf., Kreuz-
 straße 4.

Palast-Theater
 Moderne Lichtspielbühne
 Herrenstr. 11 Telefon 2502
 Programm vom 22.—24. Sept.
 Der grosse Bioskop-Film

**Die Frau
 im
 Himmel**
 Drama in 5 Akten
 Regie Dr. Joh's Gutter
 Hauptdarsteller: 6545
**Lil Dagover
 Werner Krauss.**
 Beiprogramm.

Carl Büchle
 Telefon 1931. Erbprinzenstr. 28 Gegründ. 1887
 am Ludwigsplatz
 empfiehlt
Neuheiten für Herbst u. Winter
 Damen- und Herren-Kleiderstoffe
 in Wolle, Seide und Baumwolle.
 Mantel-Stoffe, Samte, Baumwoll-
 Stoffe und Ausstattungs-Artikel.
 Geschmackvolle Auswahl. Mässige Preise.

Württemb. Adressbuch 1920
 für Handel, Industrie u. Gewerbe
 ca. 60.000 Firmen in 2000erlei Branchen nach Orten
 Branchen und Orten **Nr. 24.**
 Verleger u. Herausgeber „DKU“ Verlag Stuttgart
 Kaminstr. 31. Postfach 13077 Stuttgart. Für den Buch-
 handel im Kommissionsverf. G. Umbreit u. Co. Stuttg.

**Unser
 dunkles Lagerbier**
 kommt mit Beginn der
Badischen Woche
 in Faß und Flaschen zum Verkauf.
Bräuerei Schrempp

Möbel
 ganze Einrichtungen, Schlaf-, Speise-,
 Herrenzimmer, Küchen
 in verschiedener Ausführung.
 Bekannt gute Arbeit, sowie billigste Preise, ohne Zeitbeschränkung.
 Ferner einzelne Möbel, als
 Vollständ. Betten, Waschkommoden, Schränke, Vertikos, Stühle,
 Patentröste, Matratzen, Federnbetten, Diwans, Chaiselongues etc.
 Besichtigung erbeten. — Geschäft besteht seit 25 Jahren.
Karl Epple, Steinstr. 6
 früher Kaiserstrasse 19. 5311

Jakob Schneller
 Karlsruhe i. B.
 Durlacherstraße 34 — Telefon 1597.
Vorsicht
 beim Verkauf von
Alt-Papier
 Zahle höchste Preise — Freie Abholung — Sofortige Kassa
 Kaufen Sie bitte telefonisch an oder Karte genügt!
 Zeitungen, Sämtliche Lumpen
 Zeitschriften, Metalle, Alteisen
 Bücher, Alten, etc. Knochen
 Keßler Einkauf! — Unter Garantie des Einkaufens.

Volkshandlung der sozialdem. Adlerstr. 16
 befindet sich im 1. Stockwerk

**Kragen
 -Wäscherei
 Schorpp**
 liefert schnellstens
**Stärke-
 Wäsche**
 Annahmestellen:
 Karlsruhe:
 Ludwig-
 Wilhelmstr. 1
 Kaiserstr. 24 u. 24B
 Gerwigstrasse 43
 Amalienstrasse 15
 Waldstrasse 64
 Wilhelmstrasse 57
 Augustastrasse 12
 Schillerstrasse 10
 Kaiserallee 37
 Gabelbergerstr. 1
 Rheinstrasse 13
 Durlach:
 Hauptstrasse 15.

Altmetall
 Lumpen, Papier, zu den
 höchsten Preisen kauft
 Saader, Gluckstraße 7,
 Karlsruhe - Mühlburg.

**Erdal
 Schuhputz**



Bedenke,
 daß man klug vermeidet,
 worunter Schuh und
 Leder leidet.
 Hingegen wählt man
 mit viel Nutzen
 Erdal, um seine Schuh
 zu putzen!
 schwarz / gelb / braun / rotbraun
 Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Badische Woche
 Karlsruhe
 — vom 18. bis 26. September 1920. —
 Aufführungen badischer Dichter und
 Tonkünstler, darunter Ur- und Erst-
 aufführungen im Landestheater und
 im Konzerthaus, Kammeroperabende
 im Künstlerhaus und in der Eintracht.
 Kunst- und Keramische Ausstellungen
 in der Kunsthalle, im Landesmuseum
 (Schloß) und Kunstverein.
 Sportliche u. andere Veranstaltungen.
 Auskunft und Programme durch die
 Geschäftsstelle der Badischen Woche
 und den Pförtner im Rathaus, so-
 wie den Verkehrsverein Karlsruhe.

Schöne Figur
 wird erzielt mit
„Reca“
 idealster Korsettsatz, ärztlich empfohlen
Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 118
 Sämtliche Korsettenreparaturen werden
 rasch und preiswert ausgeführt.

Süßen Apfelmose
 in Gebinden von 25 Liter an empfiehlt
 Heinrich Kay, Kelterei, Lessingstr. 15.

Ist noch jemand da?
 der Schuhe, Kleider u. Wäsche
 u. s. w. zu verkaufen hat?
 Zahle die höchsten Preise.
 Postkarte genügt.
Psisucha, Zähringerstraße Nr. 30.

Central-Lichtspiele
 26 Karl Friedrichstrasse 26.
**Die Herrin
 der Welt**
6.
 Teil
**Die Frau mit
 den Milliarden**
 Nächste Woche erscheint der 7. Teil.



Haarspangen
 Feinsterkämme, Stecker,
 Zerkleinerer, werden
 schnellstens repariert.
 Gleichzeit. empfehle
 große Auswahl in Haar-
 spangen, Feinsterkämme
 u. Bürsten, Parfümerie
 und Haarwasser. 6542
Seifenhaus G. Wenz
 Kaiserstraße 241.
**Ich
 bin
 rasier**
 mit
 der
**Rasier-
 Klinge**
Guerrhahn
 Zu haben in allen ein-
 schlägigen Geschäften.
 Direkt nur an Wieder-
 verkäufer. 3091
 Schramberger Uhr-
 federnfabrik G. m. b. H.
 Schramberg, Württ.